

zitieren: Zick, Andreas (2017). Salafismus als Phänomen der Radikalisierung: Ein Blick auf den viralen Salafismus und die Frage der Forschungsnotwendigkeiten. *CoRE NRW, Forschungsberichte*, Bielefeld. www.uni-bielefeld.de/ikg/core/.

Salafismus als Phänomen der Radikalisierung: Ein Blick auf den viralen Salafismus und die Frage der Forschungsnotwendigkeiten

Andreas Zick

(Universität Bielefeld)

Das CoRE-Netzwerk NRW ist ein Netzwerk aus Akteur*innen der Wissenschaft und Praxis sowie Behörden und hier v.a. Akteur*innen der Sicherheit (v.a. Innenpolitik). Es versucht, aktuelle Phänomene im Bereich des islamistischen und im Besonderen des (neo-)salafistischen Extremismus zu erkunden, Forschungserkenntnisse und -fragen auszutauschen und dies immer mit dem Blick auf Herausforderungen für die Prävention und Intervention sowie die politische Steuerung zu tun. Indem das Netzwerk in NRW systematisch bisher nicht eng zusammenarbeitende Experten/innen zusammenbringt, soll der relevante ‚Nutzen‘ aus kooperierenden und koordinierten Aktivitäten erzeugt werden, bei allen Kosten, die für Forschende mit der vernetzten Forschung, die zugleich handlungsrelevante Ideen bedenkt und entwickelt, verbunden. Dazu hat das Netzwerk verschiedene Aktivitäten unternommen und befördert den Austausch. Der Sachstandsbericht ergänzt die Netzwerkaktivität und fokussiert zentrale herausfordernde Beobachtungen und Notwendigkeiten, die eben durch die koordinierte und kooperierende Zusammenarbeit effektiver angenommen und bearbeitet werden können. Er dient nicht einer grundständigen Einführung in den Phänomenbereich des salafistisch-fundamentalistischen Extremismus, oder einer Abbildung der Forschung der Netzwerkmitglieder. Der Sachstandsbericht soll wiedergeben, welche Beobachtungen dem Netzwerk zum Stand des Berichtes über die regulären Forschungs- oder Praxisarbeiten der Netzwerkmitglieder relevant sind. Er orientiert sich dabei an zentralen Fragen, die im CoRE-Netzwerk als wichtige Fragestellungen herausgearbeitet wurden. Insofern ist es ein Sachstandsbericht zu den Themen des CoRE-Netzwerkes, der dabei Befunde erkundet und wichtige Referenzen zu den Themen kenntlich macht.

Ziel des vorliegenden Sachstandsberichtes ist es, einen ausgewählten wissenschaftlichen Einblick in Phänomene, Themen, Entwicklungen, Erkenntnisse wie Notwendigkeiten einer interdisziplinären und grundlagenwissenschaftlichen wie angewandten Forschungs-Praxis-Kooperation für den Phänomenbereich des (neo-)salafistischen Extremismus in seinem historischen wie sozialen Kontext zu bekommen. Ebenso soll es Ziel sein, Anforderungen an Wissenschaft und Praxis und den Wissenschafts-Praxis-Transfer zu formulieren und ‚herausfordernde Themen‘ (‚challenging questions‘) zu identifizieren, die die Kooperation und Koordination einer Wissenschafts-Praxis-Zusammenarbeit befördern, ohne die Differenzen der Perspektiven von Wissenschaft, Praxis (Prävention und Intervention) und Sicherheit (Behörden, Innenpolitik) zu adressieren oder zu verwischen. Berichtet wird ein Stand an Beobachtungen, Fragen und Herausforderungen der nationalen wie internationalen Forschung zum Zeitpunkt der Gründungsphase 2016-2017 von CoRE-NRW. Dass dabei voraus- oder rückblickend sowie mit dem Blick auf die zahlreichen nationalen wie internationalen Publikationen und Aktivitäten im Bereich der Analyse, Intervention und Prävention des salafistischen Extremismus keine hundertprozentige Gesamtschau im Sinne einer systematischen Forschungssynthese oder eine Synthese der zahlreichen Präventions- oder Interventionsansätze erstellt wird, sollte nachvollziehbar sein. Es stellt sich im Übrigen immer wieder heraus, dass in der nationalen wie internationalen Forschungsgemeinschaft genau solche Überblicke und Forschungssynthesen fehlen (siehe unten; bzw. mit Blick auf die Forschung: Borum, 2011a/b, Mullen, 2012; und mit Blick auf die mangelnde Synthese von Praxisanalysen zum ‚Counter-Terrorism: Vidino & Brandon, 2012).

Was dagegen im Rahmen des CoRE-Netzwerkes gelingen kann und auch in der ersten Phase schon gelingen konnte, ist eine genauere transdisziplinäre Identifikation von a) aktuellen Erscheinungen im Bereich des salafistischen Extremismus, b) eine Identifikation der gemeinsamen Forschungs- und Praxisstärken und c) eine Identifikation von möglichen Forschungsbedarfen und -strategien für eine koordinierte und kooperierende Forschung und Praxis, die an den bedeutsamen aktuellen wie prospektiven Entwicklungen im Phänomenbereich des islamistischen Extremismus ansetzt. Dazu wiederum empfiehlt sich ein Blick auf Prozesse und Bewegungen, wie er der Radikalisierungsforschung eigen ist (vgl. Dalgaard-Nielsen, 2010, bzw. weitere Verweise auf Überblicksarbeiten im fortlaufenden Text).

Im Folgenden werden die drei Themen – Radikalisierungsphänomene, Identifikation von Stärken und Forschungsherausforderungen – skizziert und zwar so, wie sie es sich aus den Diskussionen und den Publikationen, wie aktuellen Forschungsprojekten des Forschungsnetzwerkes CoRE-NRW und einer weiteren Sichtung der Forschungsliteratur ergeben. Hierbei greifen wir auf die Expertise der Kerngruppe zurück, die die erste Phase des Netzwerkes konstituiert hat. Es wird kein Anspruch erhoben, dass die hier beobachteten Entwicklungen, Fragen und Thesen ‚die Forschung‘ im Bereich zum Phänomen der (neo-)salafistischen Radikalisierung repräsentieren. Das wäre auch allein deshalb nicht möglich, weil es sich

nicht um ein homogenes Forschungs- und Praxisfeld handelt und es keine Einheit oder Identität der Forschung zum Phänomenfeld des CoRE-Netzwerkes gibt.

1.1. Neo-Salafismus als Radikalisierungsphänomen

Im Folgenden Abschnitt werden zentrale Beobachtungen wie auch Fragestellungen und Hypothesen zum aktuellen Phänomen des Neo-Salafismus und hier v.a. des dschihadistischen Neo-Salafismus zum Zeitpunkt des Jahres 2017 skizziert. Dabei werden die Forschungsbeobachtungen so verdichtet dargestellt, dass sich für die CoRE-Forschungsgemeinschaft einerseits eine Informationslage ergibt, andererseits aber auch unklare Forschungs- wie Praxisfragen kenntlich gemacht werden und v.a. Forschungs Herausforderungen klarer benannt werden können. Die Skizze der Phänomene und Entwicklungen ist und soll Streitbar sein, denn gerade die Analyse und Testung unterschiedlicher Theorien und Annahmen fehlt in der bisherigen Forschung zum extremistischen Islamismus bzw. dem Neo-Salafismus, der in der ersten Phase der Konstitution des CoRE-Netzwerkes NRW relevant ist. Defizite und Kontroversen werden gegen Ende weiter vertieft. Im Folgenden sollen sie jedoch den wissenschaftlichen Beobachtungen über aktuelle Lagen und Phänomene hintenangestellt werden.

Kontroversen ergeben sich allein aus den unterschiedlichen disziplin- und professionsbezogenen Zugängen von Forschung, Praxis und Sicherheit, die eben bei allen Differenzen in Blickwinkeln, Erkenntnisinteressen und Auffassungen konstitutiv für das CoRE-Netzwerk sind. Psychologische Erkenntnisinteressen, Theorien, Methodiken und Diskurse lassen sich nicht einfach mit soziologischen Ansätzen zusammenlegen oder aggregieren, auch wenn das neuere Ansätze der Terrorismusforschung durch Rahmenmodelle versuchen; gemeint sind sog. Bold Theories (große Rahmenmodelle, die kaum empirisch geprüft werden können) (vgl. Borum, 2011a/b). Disziplinäre Sichtweisen, die nach Ursachen fragen, unterscheiden sich von Interessen und Sichtweisen der ‚Praxis‘, die zwar Ursachen bearbeiten möchte, aber oft nicht an den Ursachen ansetzen oder diese bearbeiten kann. Forschung und Praxis unterscheiden sich wiederum von behördlichen Interessen im Rahmen der Sicherheit wie dem Interesse nach politischen Strategien. CoRE-NRW sollte nicht einen Ansatz verfolgen, Wissen zu aggregieren oder zu amalgamieren, sondern Differenzen in Erkenntnisinteresse, Analysen, Diskussionen und Konsequenzen zu beachten und den Austausch zu fördern, sodass alle Netzwerkpartner*innen einen ‚Nutzen‘ haben, den sie letztendlich selbständig definieren und prüfen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie der Rahmen bzw. das Phänomenfeld des gemeinsamen Erkenntnisinteresses abgesteckt werden kann. Soll Terrorismus primär analysiert werden, soll es der islamistische Extremismus sein, oder der neo-salafistische

Dschihadismus? Zweifelsfrei stehen diese Phänomene im Mittelpunkt, aber ihre Bestimmung ist schwierig a) aufgrund der theoretischen und disziplinären Unterschiede, die mit unterschiedlichen Erkenntnisinteressen einhergehen, b) die zunehmende Heterogenität und c) neuere Beobachtung der Bildung von neo-salafistischen Kleinstgruppen, die sich selbst definieren und klassischen Definitionskriterien unterlaufen. Ein Beispiel für die zuletzt genannte Entwicklung ist die Bildung von spontanen Online-Jihad-Internetgruppen (FNRP, 2017). Der Neo-Salafismus wird in CoRE-NRW jedoch bei allen Differenzen insgesamt als Radikalisierungsphänomen verstanden, und weniger als spezifisches Terror- oder Extremismusphänomen, welches eher als Referenzrahmen für sicherheitsrelevante Akteure und Institutionen dient. Vor diesem Hintergrund einer Sicht auf die Radikalisierung erfolgt die weitere Einschätzung.

1.1.1. Radikalisierungen als gemeinsamer Referenzrahmen

Der extremistische Salafismus hat sich international entwickelt und entstand aus verschiedenen historischen Strömungen, die weiter zurückgehen als die islamistischen Terroranschläge (vgl. auch Wiktorowicz, 2006; Neumann, 2016, mit Blick auf den neuen Dschihadismus). Mit Blick auf die Extremismus- und Terrorismusforschung ist der Salafismus für die BRD ein junges Phänomen und dort in den Fokus erst mit den islamistischen Anschlägen der 2000er Jahre sowie der Verankerung von salafistisch-fundamentalistischen Gruppen in Kommunen, Moscheen sowie dem Internet geraten. Dabei ist zu unterscheiden zwischen unterschiedlichen Gruppierungen im Spektrum des Salafismus, die nicht sämtlich radikalisiert oder extremistisch sind, wohl aber fundamentalistisch orientiert sind. Die beste Übersicht und Differenzierung geben Ceylan & Kiefer (2013), die das Konzept des Neo-Salafismus als eine extremistisch wie radikal gewalt- bzw. terrororientierte Bewegung sorgsam von nicht-extremistischen Gruppierungen des Salafismus und Islamismus unterscheiden. Dabei kennzeichnen sie den Neo-Salafismus, oder auch Neo-Salafiyya, als eine junge Erweckungsbewegung. Sie sei gekennzeichnet als kulturelle ‚Gegen-Enklave‘ zum ‚Mainstream-Islam‘. Auch wenn zuverlässige Daten und Fakten fehlten, könnten Neo-Salafisten an Merkmalen identifiziert werden, wie an ihrer Ähnlichkeit in fundamentalistisch religiösen Überzeugungen, ihrer extremen Ideologien, Vereinen, Netzwerken, Kampagnen, ihrer Missionsarbeiten, ihrer Aktivitäten zur Erzeugung von Konflikten und ihrer Abgrenzungen von anderen Gruppen und Bewegungen im Islam.

Ceylan & Kiefer unterscheiden drei Strömungen. Der puristische Neo-Salafismus sei durch eine a-politische und nicht-militante individuelle Frömmigkeit gekennzeichnet, die dennoch versuche, die Menschen in der Gesellschaft durch Bekehrung für ein ‚islamisches System‘ zu überzeugen. Inwieweit der puristische Neo-Salafismus dennoch ein Wegbereiter oder eine ‚Bremse‘ für die Radikalisierung in den Extremismus ist, lässt sich kaum einschätzen. Der politische Neo-Salafismus verfolgt die Ausbreitung und Gründung eines

islamistischen Staates durch politische Aktionen, wobei Gewalt und Terror in Reden und Schriften abgelehnt, oder eben nicht gepredigt würde. Diese Strömung sei wiederum gespalten in einen Teil, der die politische Partizipation in einer Demokratie suche und einen Teil, der sie strikt ablehne. Die dritte Strömung sei Ceylan & Kiefer zufolge durch den dschihadistischen Neo-Salafismus gekennzeichnet, hoch radikalisiert und extremistisch. Sie suche durch Gewaltaufrufe und -anwendung an die ‚Umma‘ (die imaginierte Gemeinschaft) – eben Aufrufe zu Terrorhandlungen – die Befreiung islamischer Staaten von ‚Gottlosen‘, die Vertreibung von Besatzungsmächten, die Befreiung Palästinas, die Kontrolle über Ressourcen in Länder, die Zurückhaltung des Kultureinflusses aus dem Westen und viele andere Mittel und Wege zur Erreichung eines islamischen Staates bzw. Reiches. Ein für die Forschung hoch relevantes Problem ist es, diese Strömung zu identifizieren. Mit den militärischen Einsätzen gegen die Terrorgruppe des sog. Islamischen Staates (IS) aber auch andere islamistische Terrorgruppen, die Konflikte und Machtkämpfe zwischen und innerhalb der neo-salafistischen Terrorgruppen und die Radikalisierungswellen in Europa sowie die neue Online-Kommunikation – Rudner (2017) spricht vom Elektronischen Jihad – hat sich ergeben, dass auch Zellen und Einzelpersonen – sogenannte ‚Loner‘ oder ‚Lones Wolves‘ – sich selbst zu dieser Strömung rechnen; insofern auch der Begriff des Lones Wolfs irreführend ist. Die Gruppierungen, Milieus und Zellen des Neo-Salafismus können nur annähernd klassifiziert werden. Klassifikationen oder Typologien sind auch deshalb teilweise irreführend, weil extremistische oder terroristische Gruppen auf ihre Klassifikation reagieren, und der moderne Extremismus zeichnet sich durch immer stärker autonom agierende Gruppen aus, die Typologien unterlaufen und nicht mehr durch Dachorganisationen verbunden sind. Gewissermaßen entstehen extremistische Gangs, Banden, Clans etc., die mit klassischen Typologien nicht erkannt werden können. Die Anschläge zwischen 2011 und 2017 machen sehr deutlich, dass nur wenige Gruppen, wie etwa die Sauerland-Gruppe, mehr oder minder gut als neo-salafistisch dschihadistisch zu identifizieren sind, sodass ihr Risiko und die von ihnen ausgehende Gefahr gut eingeschätzt werden kann (vgl. Hemmingsen, 2011).

Sicherlich ist der Terroranschlag vom 11. September 2001 ein historischer Referenzpunkt, und auch deshalb ein historisch relevantes Phänomen, weil er einerseits eine Welle von islamistischen Anschlägen auslöste, andererseits von islamistischen Gruppen selbst als motivierende Initialzündung betrachtet wurde und wird. Salafistische Gruppen und Zellen haben sich im Zuge der Terrorwelle in der BRD mehr oder minder neu gebildet, oder sich weiter zu fundamentalistischen und extremistischen neo-salafistischen Gruppen entwickelt, weil die globale dschihadistische Ideologie einen neuen Bewegungsschub – eben jenen zu neo-salafistischen Gruppierungen – gab (vgl. Ceylan & Kiefer, 2013). Es konnte sich unseres Erachtens ein fundamentalistisch-orientiertes Netzwerk an unterschiedlichen Gruppen bilden, welches aus religiös-fundamentalistisch und extremistischen Personen und Gruppen, wie z.B. die ‚Lies-Kampagne‘, die ‚We love Muhammad‘-Kampagnen oder die Kampagne ‚Siegel des Propheten‘, neben terroristisch motivierten kleineren Gruppen bestand.

Auch und gerade in NRW konnten sich lokal immer wieder im Umfeld von Moscheen, Jugendvereinen und anderen sozialen Räumen zunehmend stärker selbst-kreierte Gruppen verankern. Teilweise bilden sich zudem virtuelle Gruppen im Internet. Von diesen realen oder virtuellen Gruppen aus werden die Personen für dschihadistischen Terror im Inland und Ausland gewonnen und mobilisiert. Trotz aller Divergenzen der unterschiedlichen Strömungen, Kulturen und der unterschiedlichen Grade der extremistischen Radikalisierung scheint die These des Netzwerkes, welches den islamistischen Extremismus aufrechterhält, also einer sozialen Konfiguration aus ‚Sympathisant*innen‘ (Personen, Gruppen), passiven und aktiven Unterstützer*innen und aktiven/passiven Gruppen, welche die Gefahr des (neo-)salafistisch-extremistischen Milieus ausmacht, tragbar; wie es auch in anderen Phänomenbereichen etwa des Rechtsextremismus der Fall ist (vgl. Waldmann, 2005; Malthaner & Hummel, 2012).

Der dschihadistische Neo-Salafismus ist ein Forschungsthema innerhalb der Terrorismus-, und Extremismusforschung und immer klarer ein zentraler Gegenstand der entstehenden Radikalisierungsforschung geworden. Letztere hat sich immer deutlicher im Umfeld der Terrorismus- und Extremismusforschung emanzipiert, wobei wissenschaftlich noch nicht klar ist, ob es sich um einen eigenständigen Forschungsbereich handelt. Im CoRE-Netzwerk NRW ist das ein relevantes Thema, zu dem es keinen wissenschaftlichen Konsens gibt (siehe unten). Die zunehmende Analyse des dschihadistischen- und in Teilen auch der anderen Neo-Salafismusströmungen als Forschungsthema mag aber nicht nur darauf zurückzuführen sein, dass der moderne Dschihadismus (Neumann, 2016) auch eine wissenschaftliche Herausforderung ist, sondern weil das Phänomen in Wissenschaft, Praxis und institutioneller Beobachtung und Bekämpfung (Behörden) gleichermaßen als relevant beurteilt wird, und sich dadurch die Bereiche angenähert haben. Das CoRE-Netzwerk NRW ist auch Ausdruck dieser Bewegung. Während in der Terrorismus- und Extremismusforschung eher Teile der Sicherheitsforschung einen Rahmen für die gemeinsame Analyse und Diskussion boten – das ist zwar auch für den islamistischen Extremismus der Fall – war der gemeinsame Austausch über Fragen nach Phänomenen, Ursachen, Folgen und Präventions- wie Interventionsmöglichkeiten mit den Terroranschlägen ein Kennzeichen der Annäherung von Wissenschaft, Praxis und Sicherheit (vgl. Borum, 2011a/b; Schuurmann & Eijkman, 2013).

Die Forschung zum radikalen Neo-Salafismus und zu der Frage, warum sich Individuen und Gruppen auf den ‚Pfad in den Terror‘ (McCauley & Moskalenko, 2008) begeben, stellt andere Fragen als Behörden der Sicherheit, oder auch eine Praxis, die auf eine Deradikalisierung und Distanzierung fokussiert ist. Dennoch können sich alle drei Bereiche unter der Frage, wie sich Personen und/oder Gruppen im Umfeld des dschihadistischen Neo-Salafismus radikalieren, verständigen.

Die Radikalisierung kann dabei verstanden werden als „ein Prozess (...), der zu der gesellschaftlichen Norm inkonsistenten Gefühlen, Überzeugungen und Verhalten, d. h. zu Extremismus führt“ (Zick & Böckler, 2015).

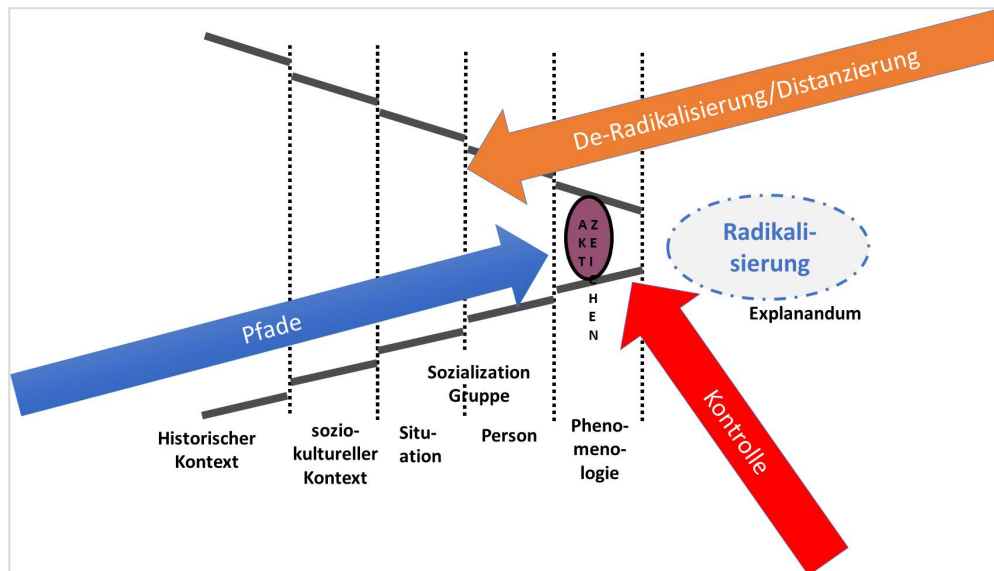


Abb. 3: Referenzrahmen zum Verständnis von Radikalisierung aus Sicht von Forschung, Praxis und Sicherheit

Abbildung 3 zeigt ein Rahmenmodell zur Integration der unterschiedlichen Blickwinkel von Forschung, Praxis und Sicherheit auf Akte oder ‚Anzeichen‘ für eine mögliche Radikalisierung, die Differenzen und Gemeinsamkeiten kenntlich machen kann und als Referenzmodell für CoRE-NRW herangezogen werden kann, um gemeinsame Fragestellungen aus unterschiedlichen Perspektiven zu diskutieren. Die interdisziplinäre Forschung kann gemeinsam – bei allen disziplinären Fragen, die für andere keine Bedeutung haben – die Pfade der Radikalisierung erkunden, weil jede Disziplin einen Beitrag leisten kann, der eben nur näher oder weiter vom Phänomen entfernt ist. Akte können Terrorakte sein, oder auch Handlungen wie die Bildung von extremistischen realen oder virtuellen Gruppen, die Unterstützung von Terrorakten etc., also messbare Aktionen. Die Forschung interessieren aber auch andere ‚Anzeichen‘, die nicht unmittelbar mit Handlungen einhergehen, wie Bilder, Ideologien, kulturelle Artefakte, Gruppenaktivitäten etc., die als dschihadistisch neo-salafistisch eingeordnet werden können.

Um die Pfade zu analysieren, analysiert die Forschung auf unterschiedlichen (Erklärungs-)Ebenen, die den zu erklärenden Phänomenen distaler oder proximaler sind. Eine historische Analyse ist analytisch mit dem Blick auf konkrete empirische Phänomene des dschihadistischen Neo-Salafismus weiter entfernt (distaler) als eine soziologische oder psychologische Perspektive. Die Praxis der Deradikalisierung und Distanzierung hat eine Perspektive auf die Verhinderung einer Hinwendung auf einen Pfad zur Radikalisierung, die

Intervention bei Akten oder Zeichen von Radikalisierung. Sicherheit hat das Interesse der Beobachtung und Kontrolle von Akten und Zeichen eines dschihadistischen Neo-Salafismus. Alle drei Akteure – Wissenschaft, Praxis und Sicherheit – können Fragen, Erkenntnisse, Daten, Interpretationen und Deutungen aus ihren Blickwinkeln so zusammentragen, dass eine Radikalisierung zum dschihadistischen Neo-Salafismus gemeinsam besser verständlich wird.

Vor diesem Hintergrund werden im weiteren Verlauf des Forschungsberichtes zentrale Beobachtungen und herausfordernde gemeinsame Fragen zum Verständnis der Radikalisierung von Personen und Gruppen zum dschihadistischen Neo-Salafismus aufgeführt. Dabei sind drei wesentliche Begrenzungen zu beachten.

1. Die Beobachtungen über aktuelle Ausmaße, Entwicklungen und herausfordernde Forschungsfragen zum dschihadistischen Salafismus beziehen sich vor allem auf den aktuellen Zeitraum der Jahre 2016/2017, also den Zeitraum als das Forschungsnetzwerk CoRE-NRW die Arbeit aufnahm. Dschihadistischer Neo-Salafismus hat eine internationale und längere Geschichte und eine kurze und aktuelle Geschichte, die jetzt ‚hier‘, also vor Ort in NRW, auftaucht. Die lange Geschichte ist geprägt von Entwicklungen, die den islamistischen Terrorismus in den aktuellen dschihadistischen Terrorismus von älteren wie auch neueren und modernen Gruppierungen prägt (Moghadam, 2008). Die Geschichte prägt die Radikalisierung und die Entwicklung des dschihadistischen Terrorismus dieser Tage (vgl. dazu auch das Friedensgutachten für 2017, darin: Hippler, 2017), aber sie wird hier nicht genauer entfaltet; zumal im CoRE-Netzwerk NRW historische Analysen zunächst ausgeblendet werden. Die Diskussionen und Analysen des CoRE-Netzwerkes berühren aktuelle Fragen nach den Phänomenen, Ursachen, Folgen und Handlungsnotwendigkeiten bei aktuellem dschihadistischen Salafismus.
2. Dabei geht es zunächst in der Gründungsphase von CoRE-NRW – nach Expertise der Gründungsmitglieder, aber auch den Fragen, die zur Ausgründung eines Netzwerkes geführt haben, um den aktuellen dschihadistischen Salafismus, der in NRW ‚erscheint‘, also nach NRW transportiert wird und hier Menschen radikalisiert bzw. hier entsteht. Es geht um die sog. Homegrown-Radikalisierung: Der Blick ist eher auf Fragen gerichtet, warum sich in NRW Gruppen bilden, Menschen radikalieren und wie NRW-Bürgerinnen und -Bürger zu einer Deradikalisierung und Distanzierung gebracht werden können. Dabei werden die internationalen Verflechtungen, die massiv Einfluss nehmen, zunächst vom CoRE-Netzwerk ausgeblendet. Teilweise lässt sich die Entstehung von dschihadistisch neo-salafistischen Gruppen in NRW nicht verstehen ohne den internationalen Einfluss von außen zu beachten (vgl. Hegghammer, 2010/11), aber die ‚internationale Dimension und die Internationalisierung des Terrors‘ ist nicht Gegenstand der Diskussionen des CoRE-Netzwerkes; bzw. soll erst später in die Analyse einbezogen werden.

Dass dieser Blick auf den ‚hier-ansässigen‘ oder ‚hier gewachsenen‘ – eben den ‚Homegrown Jihadism‘ – hoch relevant ist und es möglich ist, die internationalen Verflechtungen von ideologischen Strömungen, wirtschaftlichen und sozialen Verflechtungen, die den Dschihadismus ausmachen, auszublenden, ist auch deshalb nahezu notwendig, weil aktuell zum Sachstandsbericht der führerlose Dschihadismus die wohl wichtigste Strömung ist, nachdem immer stärker Terrordachorganisationen im Ausland militärisch angegriffen werden (Sageman, 2008). Es ist – und das ist schon eine wesentliche Erkenntnis des CoRE-Netzwerkes – eine ganz besondere Herausforderung, früh und schnell auf Radikalisierungsphänomene zu reagieren durch Analyse (Forschung), Prävention wie Intervention (Praxis) und Kontrolle (Sicherheit), weil die Zersplitterung, Heterogenität, zellenförmige Entwicklung, die Spontaneität der Gründung von radikalen Gruppen sowie die zunehmende Loslösung von einer ideologischen Dachsteuerung zum Bild des neuen westeuropäischen dschihadistischen Neo-Salafismus geworden ist. ‚Salafistischer Terror‘ ist zunehmend auch eine popkulturelle Inszenierung von Personen und Gruppen, denn eine ideologisch geschlossene und dichte Terrorbewegung, und genau das macht die Attraktivität für junge Menschen aus (Zick & Böckler, 2015). Er scheint sich von der religiösen Dogmatik und Ideologie zu lösen und wird zum adoleszenten Widerstand von jungen Muslimen, die provokativ auf ihre Lebenslage reagieren (siehe unten); anders kann die Entstehung dschihadistischer kleinerer Gruppen in NRW kaum interpretiert werden. Auch wenn die Rekrutierung und Mobilisierung vieler Personen und Gruppen, insbesondere mit dem Motiv, sie zur Ausreise in die Kampfgebiete zu gewinnen, oder ‚vor Ort‘ Anschläge zu verfügen, nur durch internationale Einflussnahmen von Terrorgruppen zu verstehen ist, scheint eine frühe Radikalisierung von hier-lebenden Menschen, also immer weniger der Steuerung zu unterliegen. Wie auch immer die genaue wissenschaftliche Analyse diese unterschiedlich interpretiert, so sollte es zunächst nachvollziehbar sein, warum CoRE-NRW sich zunächst mit der Radikalisierung der ‚hier beheimateten‘ Menschen beschäftigt.

3. Es geht im Folgenden und in den CoRE-Diskussionen nicht um eine lückenlos empirische Bestandsaufnahme der Befunde von geförderten Projekten und auch nicht um die notwendige Integration von Daten. Ziel ist eine Synthese der Beobachtungen aus den oben genannten Blickwinkeln. Weder die empirisch exakte Gefahreinschätzung, noch eine valide und reliable Analyse der Ursachen, wie sie umfassende Forschungssynthesen qualitative wie quantitativer Datenbestände ermöglichen könnten, kann im CoRE-Netzwerk gelingen. Es geht um die gemeinsamen Perspektiven und Diskussionen eines Netzwerkes und diese ist – auch wenn es das könnte – nicht angelegt, um Datenbestände zusammenzulegen. Am Ende werden die notwendigen Schritte und Strukturen zur Entwicklung eines Formates, in dem das (in NRW) gelingen kann, skizziert.

Ein Forschungsnetzwerk wie CoRE kann zunächst nur die Grundlage für die vernetzte Kommunikation von bisher getrennt operierenden Kräften sein. Für diese Kommunikation und damit letztendlich die Diskussion und die Frage nach Forschungs-, Praxis- und Sicherheitsbedarfen empfehlen sich die folgenden Beobachtungen der Sachstandsanalyse.

1.1.2. Einschätzung der Entwicklungen 2017 im Bereich der dschihadistischen Radikalisierung

Die Frage, welche Personen und Gruppen in Quantität wie Qualität den Phänomenbereich des dschihadistischen Neo-Salafismus ausmachen, ist eine zentrale Frage für die Sicherheit, wie auch für die Forschung und Praxis. Letztere legen jedoch andere Kriterien für Quantität, Qualität wie auch Risiken und Gefahren fest, bzw. für die behördliche Sicherheit sind die Kriterien zur Definition anders als für die Forschung und Praxis. Hier spielen kriminologische Kriterien, wie das Ausmaß des Extremismus, der Staatsgefährdung, der Gewaltgefahr etc., eben der Sicherheit des Landes und der Bürger/innen die zentrale Rolle. Sicherheit denkt gewissermaßen vom extremen Rand. Für die Forschung, die sich an grundlagenwissenschaftlichen Fragen der Radikalisierung orientiert, spielen Kriterien früher Radikalität, der sozialen Organisation, der Reaktion von Radikalisierung auf Aktionen der Sicherheit etc. eine Rolle und damit teilweise Fragen, die die Sicherheit nicht berühren. Für die Praxis interessieren ‚radikale Lebenswelten‘ und Möglichkeiten einer Stärkung und Integration und damit der vielleicht ‚radikalen, aber eben nicht extremistischen Lebenswelten‘ eine Rolle. Die Mitglieder von CoRE-NRW diskutieren die nicht einfach festzulegenden Übergänge von Radikalität, Extremismus und Terrorismus und die Implikationen einer unzuverlässigen Klassifikation von Radikalisierung. Unter anderem wurde deshalb der OSZE-Beauftragte Prof. Dr. Peter Neumann in das Netzwerk einbezogen. Er hat jüngst auf die Unterschiede der Sichtweisen von Sicherheit und Intervention auch zwischen den OSZE-Länder verwiesen (vgl. Neumann, 2017).

Zunächst ist mit Blick auf die Einschätzung der Quantität zum Stand des Sachberichtes von den Daten der Verfassungsschutzberichte in Bund und Land auszugehen. Darüber wurde CoRE-NRW durch den Verfassungsschutz unterrichtet. Zum gegenwärtigen Sachberichtsjahr 2017 wird die Zahl an Salafisten*innen in Deutschland mit 10.800 Personen im Berichtsjahr 2017 festgelegt (9.700 im Jahr 2016). In Abbildung 4 ist die vom BMI ermittelte Personenzahl abgebildet.

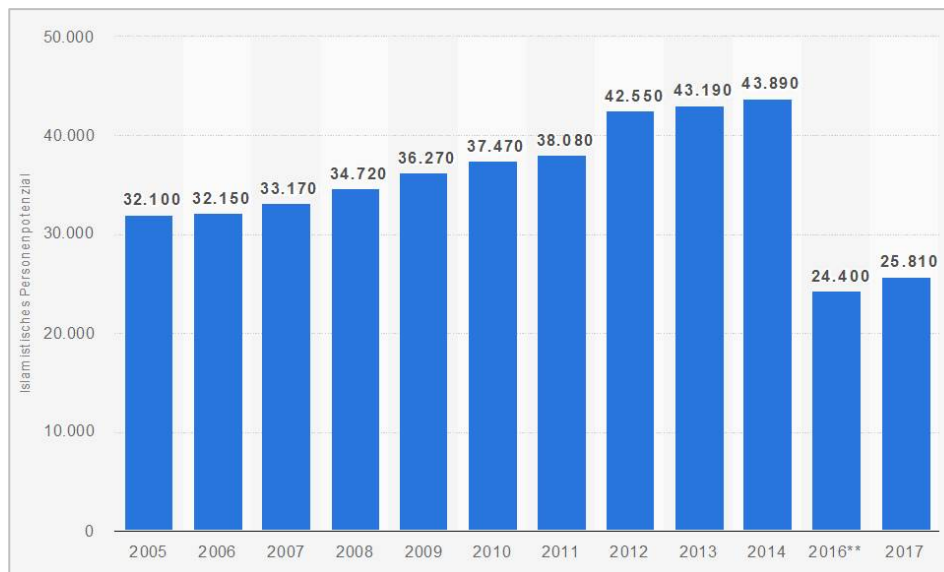


Abb. 4: Anzahl von Islamisten/innen in der BRD 2005 – 2017 (Quelle: BMI)

Demnach sinkt das Personenpotenzial in 2014 im Bundesgebiet drastisch, was einerseits auf die militärischen Interventionen in Syrien, die damit einhergehenden Ausreisen von Islamisten/innen – auch aus dem dschihadistischen Milieus –, andererseits aber auch auf inner-islamistische Konflikte und eine Fragmentierung des Islamismus zurückzuführen ist sowie auf eine deutlichere Verfolgung von Personen durch Behörden und eine intensivere Strategie bei der Bekämpfung durch unterschiedlichste Organisationen. Leider lag eine dezidierte Analyse des Trends, die wissenschaftlich unterschiedliche Thesen empirisch prüft, nicht vor. In Abbildung 5 sind die offiziellen Trends im Bereich des Salafismus aufgeführt.

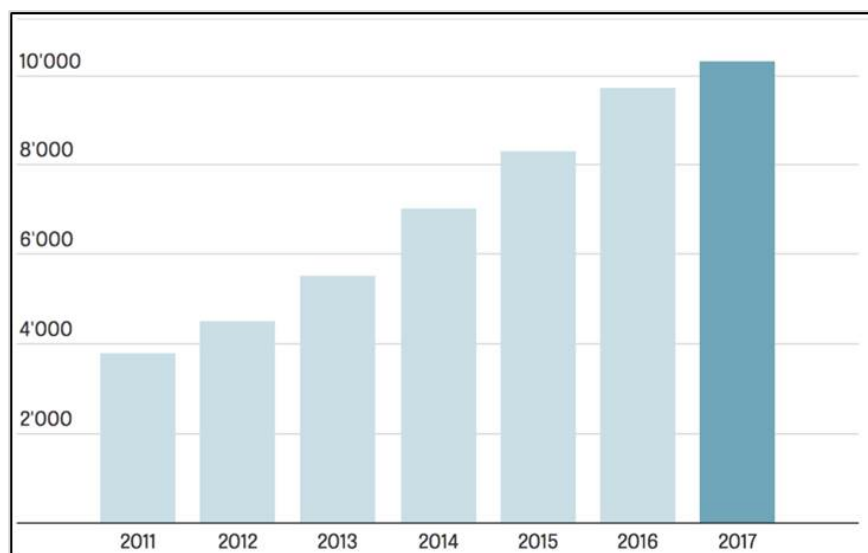


Abb. 5: Vom Bundesamt für Verfassungsschutz geschätzte Anzahl an Salafisten/innen (2017, 1. Halbjahr)

In NRW liegt die Zahl der vom Verfassungsschutz als radikale Islamist*innen eingestuft Personen bei ca. 3.000 Menschen, von denen 780 als gewaltbereit eingestuft werden (Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen, 2018). Bei den hier genannten Zahlen handelt es sich um öffentliche Daten zu ermittelbaren Personen. Es handelt sich um ideologisch hoch radikalisierte Personen, von denen persönlich und in ihren Gruppen, ein staatsgefährdendes Risiko ausgeht, weil sie erkennbar agieren, sich geäußert haben, oder sich Gruppen angeschlossen haben. Sicherheitsbehörden verweisen selbst auf die Schwierigkeit einer Festlegung, weil z.B. die Personen ihre Netzwerke aufweisen, die nicht damit gebildet sind und weitere ‚Gefährder‘ zwar relevant sind, aber nicht in Berichten publik werden dürfen. Auch können Minderjährige wie auch Personen im unmittelbaren Umfeld von ‚riskanten‘ Personen und Gruppen nicht aufgeführt werden, die immer stärker in den letzten Jahren durch eindeutig dschihadistische Anzeichen oder Taten auffallen, weil extremistische Gruppen in ihrem unmittelbaren Umfeld oder Terrorgruppen in ihren im Ausland sie auch explizit ansprachen.

Über die Beobachtungen der Verfassungsschutzberichte informiert sich CoRE-NRW laufend, allerdings wird darüber hinaus diskutiert, welche weiteren und für Forschung wie frühe Prävention und Intervention relevanten Entwicklungen bedeutsam sind. D.h., wo Gefährdungspotenziale sind, wie sie ermittelt werden können und welche Indikatoren ein Risiko oder eine Gefährdung für die Gesellschaft wie auch Personen im Umfeld des dschihadistischen Neo-Salafismus darstellen. Es geht also um die wissenschaftlich wie auch praxisrelevante Frage, wie genau ein Gefährdungspotenzial eingeschätzt werden kann, das auch außerhalb der behördlichen Kriterien für Wissenschaft und Praxis bedeutsam ist. Eine genauere Einschätzung derjenigen, die dem dschihadistisch neo-salafistischen Spektrum

zuzuordnen sind, ist also ständig neu zwischen den Akteuren, die sich für das Phänomenfeld Extremismus in diesem Bereich interessieren, zu verhandeln und zu begründen. Dies könnte CoRE-NRW leisten, wenn darüber ein kontinuierlicher Austausch stattfindet.

Zum Zeitpunkt des Sachstandsberichtes kann keine hundertprozentig zuverlässige Antwort bzw. Kriterienliste für eine bessere Einschätzung der Zahlen und Entwicklungen des Personen- und Gruppenpotenziales genannt werden. Allerdings konnten aus der Forschung erste Anregungen für den Austausch innerhalb des Netzwerkes ermittelt werden, die hier aufgeführt werden sollen.

Auch in der Forschung, die von eindeutigen Kriterien, die jenseits von Sicherheitsfragen liegen können, ausgehen muss bzw. diese festlegen muss, ist nicht von einer einheitlichen Indikatorisierung auszugehen, die eine Einschätzung der Quantitäten ermöglicht. So haben Schmid & Jongman (2005) eine umfassende Liste von Indikatoren zur Einschätzung des Terrorismus vorgelegt, nachdem sie mehr als hundert Definitionen und Kriterienkataloge gesichtet haben. Sie nennen Merkmale des Extremismus, die relevant sein können, um auf eine zuverlässige Einschätzung von terroristischen Gefahren zu kommen. Sie sollen hier genannt werden, weil sie auch für den Kontext der CoRE-Analysen zu diskutieren und evtl. zu überarbeiten wären:

1. Gewalt
2. Politische Ideologie
3. Bedrohung durch Furcht und Gewalt
4. Bedrohung
5. Auslösung psychischer Effekte
6. Unterscheidungen von Opfer und Zielen des Terrorismus
7. Zweckbestimmte, systematische und organisierte Handlung
8. Kampfmethod, Strategie, Taktik
9. Extranormalität, Verstoß gegen akzeptierte Regeln, ohne humanitäre Einschränkungen
10. Nötigung, Erpressung, Einleitung von Zwang zum Gehorsam
11. Werbung (für Terror)
12. Willkürlichkeit, Unpersönlichkeit, zufälliger Charakter
13. Zivilisten, Nichtkombattanten, Neutrale, Außenseiter als Opfer
14. Einschüchterungen
15. Unschuld der Opfer betont
16. Gruppe, Bewegung, Organisation als Täter
17. Symbolische Aspekte
18. Unberechenbarkeit, Unvorhersehbarkeit, Unerwartetheit des Auftretens von Gewalt
19. Klandestine, versteckte Natur
20. Wiederholbarkeit, Serien- oder Kampagnencharakter von Gewalt

21. Kriminalität
22. Forderungen an Dritte

Mit Blick auf die 22 Indikatoren, die Schmid & Jongmann zusammengestellt haben, liegt eine Liste an Merkmalen vor, die qualitativ mit dem Blick auf die Ermittlung der jeweiligen dschihadistisch neo-salafistischen Milieus ausbuchstabiert oder in den avisierten Fallanalysen von CoRE-NRW herangezogen werden könnte. Dabei ginge es um die Frage der Merkmale terroristisch orientierter Merkmale, insofern wäre diese Liste eher für den Bereich der Terrorismusforschung und die Bestimmung sicherheitsrelevanter Analysen informativ.

Sprinzak (1998) hat schon früher alternativ zu einer Liste an möglichen Indikatoren zum Ausmaß an terrornahen Merkmalen eine Einschätzung des Risikos von Gruppen zur terroristischen Radikalisierung vorgeschlagen und in einem Terrorism Potential Index (TPI) zusammengefasst. Bei dieser Einschätzung spielen historische, kulturelle und kontextbezogene Faktoren eine Rolle, wie auch Faktoren, die terroristische Gruppen, ihre Krisen und Konflikte ausmachen, rivalisierende Gruppen, Unterstützungsnetzwerke sowie auch situative Faktoren und auslösende Ereignisse der Radikalisierung hin zu einer Gewalt gegen Personen und Sachen. Daraus hat Sprinzak eine Systematik und Erläuterung der Warnindikatoren für das Terrorrisiko bei radikalen Gruppen abgeleitet, welche in Tabelle 1 dargestellt ist.

Tab. 1: Warnindikatoren für das Risiko für Terrorismus bei radikalen Gruppen

1	Intensität der Delegitimierung	Das Ausmaß, in dem die radikale Gruppe die Legitimität ihrer Gegner in Frage stellt. Je intensiver die Delegitimierung, desto größer die Gefahr für den Terrorismus.
2	Moralische Hemmung und Tabus gegen Gewalt	Gesellschaftliche Strukturen über die Legitimität von Gewalt. Radikale Gruppen, die in zersplitterten politischen Kulturen mit einer Geschichte der Gewalt operieren, stellen ein größeres Risiko für den Terrorismus dar.
3	Vorherige Gewalterfahrungen	Eine radikale Gruppe, deren Mitglieder Erfahrung mit Gewalt, Konflikten und Waffen haben, ist ein erhöhtes Risiko für den Terrorismus.
4	Rationale Einschätzung von Risiken und Möglichkeiten	Das Ausmaß, in dem die radikale Gruppe die Notwendigkeit und Durchführbarkeit der Konfrontation ihrer Feinde mit Gewalt berechnet hat, ist ein Indiz für die Gefahr des Terrorismus.
5	Organisationale, finanzielle und politische Ressourcen	Das Ausmaß, in dem die radikale Gruppe über die Mittel verfügt, um eine terroristische Kampagne zu unterstützen, ist ein Indiz für die Gefahr für den Terrorismus.
6	Sinn für bevorstehenden Stress	Das Ausmaß, in dem sich eine radikale Gruppe von ihren Feinden bedroht fühlt. Je unmittelbarer und katastrophaler die Bedrohung ist, desto größer ist das Risiko, dass die Gruppe auf den Terrorismus zurückgreift.

7	Wettbewerb zwischen Gruppen	Der Grad, in dem eine radikale Gruppe mit einer anderen Gruppe um einen schrumpfenden Wahlkreis und Terrorismus konkurriert, wird als der Weg angesehen, um die Gruppe an der Spitze zu halten.
8	Alter der Aktivisten	Das Ausmaß, in dem sich die radikale Gruppe aus jungen Aktivisten zusammensetzt. Je größer die Konzentration der Aktivisten zwischen 18 und 25 Jahren ist, desto größer ist das Risiko für den Terrorismus.
9	Externe Einflüsse und Manipulation	Art und Umfang der Unterstützung radikaler Organisationen. Radikale Gruppen, die Geld und Ausbildungsunterstützung von ausländischen Regierungen erhalten, stellen ein erhöhtes Risiko für den Terrorismus dar.
10	Sinn für Demütigungen und Bedürfnis, Rache zu nehmen	Das Ausmaß, in dem die radikale Gruppe physischer Unterdrückung oder Folter ausgesetzt ist oder sich von ihren Feinden gedemütigt fühlt. Je größer das Gefühl der Demütigung, desto größer die Gefahr, dass sich die radikale Gruppe durch den Terrorismus rächt.
11	Anwesenheit gewaltorientierter Führungspersonen	Der Grad, in dem der Führer oder die Führung der radikalen Gruppe eine Geschichte gewalttätigen Verhaltens zeigt. Je gewalttätiger die Führer, desto größer das Risiko für den Terrorismus.

Die 11 Indikatoren sind für die Forschung, wie auch Praxis und Sicherheit interessant, weil sie eine Annäherung an das Phänomen der Radikalisierung im Sinne eines Prozesses geben. Zudem wird das Indikatorensystem eher der Beobachtung gerecht, dass dschihadistische neo-salafistische Gruppen in sozial näher bestimmten Räumen – eben z.B. kommunalen Räumen in NRW – erscheint. Interessant ist die Indikatorenliste zudem, weil sie bei Anwendung die Wechselwirkungen und Interaktionen von Gruppen in engeren Sozialräumen besser verstehen lässt.

Dazu wiederum empfiehlt es sich den Phänomenbereich des dschihadistischen Neo-Salafismus in unterschiedlichen Graden der Radikalisierung zu verstehen und zu bedenken, dass dschihadistische Gruppen in ein soziales Unterstützungsnetzwerk eingebettet sind, welches immer bei der Radikalisierungsanalyse zu bedenken ist. Vereinfacht ist das in Abbildung 6 dargestellt.



Abb. 6.: Schematische Darstellung eines dschihadistisch neo-salafistischen Netzwerkes

Demnach sind Phänomene der Bildung einer dschihadistisch-terroristischen Zelle, wie jene der sog. ‚Sauerlandgruppe‘, in einer Wechselwirkung mit unterstützenden weiteren Gruppen zu verstehen. Die ‚Sauerlandgruppe‘ stand in Online- wie Offline-Kontakt zu ausländischen Terrorgruppen und Netzwerken. Schließlich wurde sie auch indirekt durch ideologische Aktivitäten mitten in der Gesellschaft unterstützt. Die Abbildung soll deutlich machen, dass zur genaueren Einschätzung des Phänomenbereichs des dschihadistischen Neo-Salafismus in einem spezifischen sozialen Raum zu einer gegebenen Zeit das Netzwerk zu verstehen ist und zur Einschätzung von Analyse, Prävention und Sicherheit relevant wird. Dabei müssen dann neben den dschihadistisch neo-salafistischen Gruppen auch weitere salafistische Gruppen (siehe oben), wie auch Personen und Gruppen, die auf die Radikalisierung in frühen wie späten Phasen Einfluss nehmen, in die Analyse aufgenommen werden.

Die Indikatorisierungen, die hier genannt sind, entstanden aus einer Synthese und werden in der internationalen Forschung häufiger als zuverlässige Indikatoren zitiert. Allerdings betreffen sie auch nur den Bereich der terroristischen Radikalisierung. Sie könnten für eine klarere Bestimmung des Bereiches der dschihadistischen neo-salafistischen Radikalisierung herangezogen werden. Anders formuliert: CoRE-NRW könnte für die Einschätzung der Gefahren oder Risiken solche Indikatoren zur Einschätzung der Lage und Entwicklungen heranziehen und diese ergänzend zum Verfassungsschutzbericht diskutieren.

Dabei sind dann weitere zentrale Grundfragen relevant, die für eine genaue Bestimmung über den Phänomenbereich und die darin verorteten Personen und Gruppen (die Indikatorisierung) relevant sind:

1. Wer ist Initiator*in, Organisierer*in, Sponsor und Ausführende/r von Aktionen? Wer unterstützt die Radikalisierung ohne dass dies bewusst ist oder in einer Weise, dass die Unterstützung klandestin erfolgt?
2. Wie wird eine Aktion vorbereitet und wer ist davon berührt?
3. Wer spielt für die unterschiedlichen Phasen eines Radikalisierungsprozesses früh, während und in der Radikalisierung eine Rolle, die die Radikalisierungen befördert?
4. Wer ist Ziel? Was möchte eine Person/Gruppe erreichen? Was sind Motive, ideologische Überzeugungsmuster und -quellen?
5. Was sind Ergebnisse (Outcomes), Folgen und Konsequenzen?

Unabhängig von einer Einschätzung der Merkmale, Gefahren und Risiken, die vom dschiha-distischen Salafismus ausgeht und aus einer Experten*innen-Perspektive erfolgt, wird selten im Rahmen der Diskussion über das Gefahrenpotenzial die Wahrnehmung der Bevölkerung bedacht. Es liegen leider keine geprüften Studien darüber vor, wie die Zivilbevölkerung den Salafismus wahrnimmt, ob sie die unterschiedlichen mehr oder minder extremistischen Gruppen differenziert in ihrer Lebensumwelt oder online. Mediale Berichte von den Terroranschlägen, mit Blick auf NRW die medial sehr bekannt gewordene Wuppertaler ‚Scharia-Polizei‘ (im Jahr 2014) oder die Präsenz von Lies-Kampagnen und anderer Präsenz im öffentlichen und digitalen Raum werden wahrgenommen, müssen aber nicht zu einer Differenzierung führen. Die Terrorgefahr wird hoch eingeschätzt und zum Zeitpunkt des Sachberichtes wird die Sicherheit weniger stark eingeschätzt. Nur ein Beispiel von vielen ist das jüngste Ergebnis des ZDF-Politbarometers zur Frage an einer repräsentativ gezogenen Stichprobe, ob in Deutschland genügend gegen Terrorismus getan werden (siehe Abbildung 7).

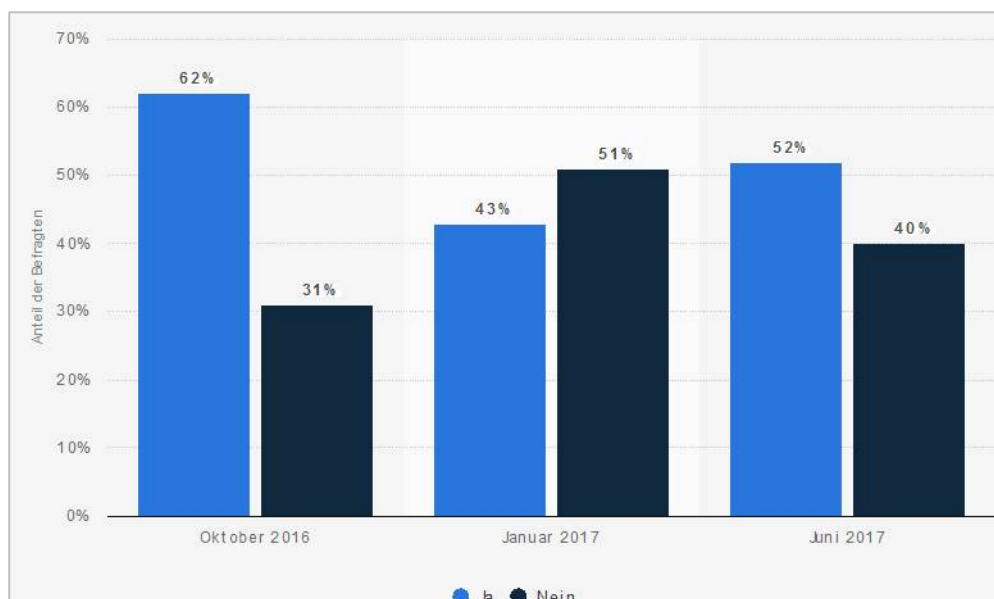


Abb. 7: Antwort auf die Frage: „Wird in Deutschland genug zum Schutz vor Terrorismus getan?“ (Quelle ZDF-Politbarometer; Forschungsgruppe Wahlen; 30.05.2017 bis 01.06.2017; 1.301 Befragte; ab 18 Jahre; Wahlberechtigte).

Das Ergebnis zeigt einen Einbruch des Vertrauens zwischen Oktober 2016 und Januar 2017. Gerade aus einer Sicht von Prävention und Sicherheit ist eine stabile Zivilgesellschaft, die sorgsam mit Radikalisierungsgefahren umgeht und ein differenziertes Urteil bilden kann, wichtig. Es gibt einige Studien, die ermitteln, dass die Religion des Islam mit dem Terror in Verbindung gebracht wird, und diese empirischen Beobachtung von Stereotypen und Vorurteilen (vgl. Zick, 2016) sollten in den Diskussionen von CoRE-NRW eingebracht werden.

Aus den Ausführungen zu einigen Entwicklungen im Phänomenbereich, über den CoRE-NRW im Netzwerk verhandelt, ergeben sich Herausforderung für die Forschung, Praxis und Sicherheit im CoRE-NRW Netzwerk.

Die hier exemplarisch ausgewählten Indikatoren, die nach Recherche und der Frage, wie Analyse, Praxis und Prävention zu einer genaueren Einschätzung kommen, und die zuletzt genannten Grundfragen können für die kontinuierliche Diskussion des CoRE-NRW Netzwerkes interessant sein und für die gemeinsame Verständigung zur Frage der Entwicklungen herangezogen, aber auch modifiziert werden. Für die Analyse und der Radikalisierung im Phänomenbereich des dschihadistischen Neo-Salafismus, wie sie CoRE-NRW verfolgt, ist die Grundfrage, wie sich in Offline- und Online-Netzwerken Individuen und Gruppen radikalieren, bedeutsam. Dazu können eben zuverlässige Indikatoren oder Merkmale von Radikalität erarbeitet und ausgetauscht werden. Der Bericht rät dazu, sich über die Indikatoren der Radikalität, des Extremismus und des Terrorismus im Bereich des dschihadistischen Neo-Salafismus mit aller Vorsicht bei der Bewertung und Gewichtung je nach Erkenntnisinteresse genauer zu verständigen.

Dazu könnte es sich empfehlen ein valides und reliables (zertifiziertes) Risiko-Einschätzungsmodell (Risk Assessment) zugrunde zu legen. Es liegen für die Radikalisierungsforschung zwar schon solche Risikomodelle wie z.B. VERA, RADAR etc. vor, die CoRE-NRW auch kontinuierlich zu verfolgen und zu diskutieren hat, allerdings ist deren Reliabilität und Validität durch die spezifischen Ziele, die die Anwender/innen damit verfolgen, begrenzt (vgl. Monahan, 2012). CoRE-NRW sollte das Ziel verfolgen, den dschihadistischen Neo-Salafismus als ein Phänomen der Alltagskultur (Hegghammer, 2017) zu verstehen. Qureshi et al. (2011) haben für die Analyse von Online-Netzwerken einer frühen Radikalisierung, die schon durch gesellschaftliche Polarisationsprozesse erzeugt wie beeinflusst sein kann, ein Grundmodell vorgeschlagen, welches eine Arbeitsgrundlage für CoRE-NRW für die zukünftige Risiko- und/oder Gefahreneinschätzung sein kann. In Abbildung 8 ist das Modell abgedruckt.

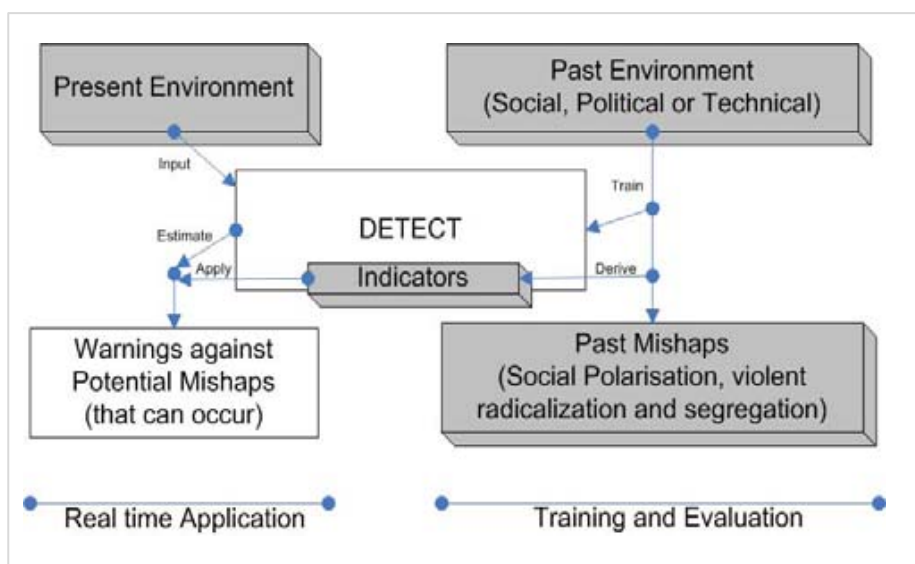


Abb. 8: Rahmenmodell der Erkennung von Indikatoren nach Qureshi et al. (2012)

Demnach hängt die Erkennung (detect) von der genauen Indikatorisierung ab und diese steht eng im Zusammenhang mit dem, was in einer gegebenen Umwelt als ‚Warnverhalten‘ beurteilt wird und dem, was aus Informationen über ‚vergangene Umweltkontexte‘ erkannt werden kann. Das Modell beinhaltet, dass die Erkennung von Radikalität auf der Grundlage dieser Bestimmung von Radikalisierungs- und Polarisationsprozessen erlernbar ist. Was hier für den Online-Bereich der Radikalisierung von Qureshi et al. vorgeschlagen wird, könnte für die Netzwerkarbeit zur Diskussion der Entwicklungen im Bereich des dschihadistischen Neo-Salafismus adaptiert werden.

Zusätzlich zur umfangreichen Ermittlung von Risiken und Gefahren, die von salafistischen Gruppen zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem bestimmten Raum (in NRW) ausgehen, wäre eine intensivere Beschäftigung mit zivilgesellschaftlichen Potenzialen einer differenzierten Wahrnehmung und Einschätzung sowie der Selbstregulationskräfte bei der Prävention und Intervention relevant (vgl. auch die Studie von Kowoll, 2012). Hier hätte CoRE-NRW die Chance, eine Brücke zwischen Forschung, Praxis, Sicherheit und der Vermittlung eines angemessenen Bildes des Extremismus unter Einbezug von Vermittler/innen in die Öffentlichkeit zu schlagen. Insbesondere wären die Wechselwirkungen zwischen neo-salafistischen Milieus und Unterstützungsnetzwerken im Umfeld der Zivilgesellschaft, die sie wahrnimmt und den Akteuren die intervenieren genauer zu ermitteln, um letztendlich ein klares ‚Lagebild‘ zu bekommen.

1.2. Ideologien und Religion als zentrale Elemente neo-salafistischer Radikalisierung

Ein weiteres zentrales Thema, welches Forschung, Praxis und Sicherheit in der ersten Phase des CoRE-NRW Netzwerkes beschäftigt und deshalb diskutiert wird, ist die Bedeutung von Ideologien und Religion als Kernelemente neo-salafistischer Radikalisierung. In den zuvor genannten Merkmalen und Warnfaktoren der Radikalisierung ist die Religion als ein Faktor der Radikalisierung nicht explizit genannt, weil die Indikatoren zunächst allgemein auf jedwede Bildung oder Erkennung von radikalen Personen oder Gruppen abzielt.

Mit dem engeren Blick auf den Neo-Salafismus spielt die Frage, inwieweit die Religion, also der Islam bzw. seine salafistische Auslegung, für Phänomene der Radikalisierung von Personen, die in NRW leben bzw. in NRW agieren, eine zentrale Rolle. Sie spielt eine ebenso wichtige Rolle, wie die Frage, inwieweit politische Ideologien nicht zentraler sind auch für den Bereich der islamistischen Radikalisierung. Mehr oder minder konsensfähig scheint in der Forschung die These geteilt zu werden, dass der Neo-Salafismus ideologisch ist. Weniger klar ist aber die Frage, welche Argumente für die These sprechen, die Religion des Islam spiele *eine* entscheidende Rolle, und welche Argumente für die These sprechen, Religion spiele *keine* Rolle. Letztere Position wird insbesondere mit dem zusätzlichen Argument versehen, dass die Religion in Bereich des Neo-Salafismus und hier besonders im dschihadistischen Neo-Salafismus letztendlich zur Rechtfertigung der politischen Ideologien vorgebracht wird, also letztendlich von einer religiösen Ideologie zu sprechen sei (Moghaddam, 2008a).

Die Frage der Wechselwirkung von Religion und Ideologie kann hier sicherlich nicht abschließend geklärt werden, aber sie wird aufgegriffen, weil sie die Diskussion aller Akteure prägt. Dabei wird in CoRE-NRW insbesondere die Argumentation, dass es sich beim Neo-Salafismus um Folgen einer ‚entwurzelten Religion‘ (Roy, 2008) handelt, d.h. einer ‚Religion ohne Theologie‘ verfolgt. Das, was den dschihadistischen Neo-Salafismus als Phänomen des Extremismus erzeugt, scheint weniger die Folge einer Ausbreitung und Polarisierung des Islam, als vielmehr eine Folge einer Säkularisierung des Islam, die im Nahen Osten und den arabischen Ländern voranschreitet und dazu führt, dass sich hier vor Ort die Idee einer fundamentalistischen Rückkehr als Ideal, Vorbild und überbordende Heilsideologie auswirkt. In diesem Sinne ist der dschihadistische Neo-Salafismus ein Neo-Fundamentalismus, der durch anti-modernistische und heterogene Bewegungen entstanden ist und einen radikalen Gegenentwurf zu den sozialen, politischen, kulturellen und auch wirtschaftlichen Lebensbedingungen von Muslimen suggeriert (vgl. Ceylan/Kiefer 2013). Religion taucht selektiv und theologisch nicht fundiert auf und prägt die Radikalität (vgl. auch Jokisch, 2014; Turner, 2014; Hellmich, 2008, für die Entwicklung von Al Qaeda).

Zur Frage, ob die Religion oder Ideologie zentral seien, liegen keine zuverlässigen Forschungssynthesen vor; für die dschihadistisch neo-salafistischen Personen, Gruppen und Milieus in NRW schon recht nicht. Das Forschungsnetzwerk Radikalisierung und Prävention (FNRP), welches auch im CoRE-Netzwerk NRW vertreten ist, hat die bisher umfangreichste empirische Analyse zum Verhältnis von Religion und Ideologie in einer dschihadistisch neo-

salafistischen Online-Gruppe von jungen Islamisten durchgeführt (FNRP, 2017). Laufende Studien in NRW, die von unterschiedlichen Förderern unterstützt werden, sind im Wesentlichen im CoRE-NRW Netzwerk beteiligt. Eine der umfangreichsten empirischen Arbeiten, die methodisch den zuverlässigsten Einblick in Erklärungsfaktoren gibt, haben Gambetta & Hertog (2016) vorgelegt. Dabei prüfen sie zwar nicht zentral den Effekt der Religion gegen Effekten von Ideologien auf die Radikalisierung, aber in ihren Analysen von mehr als 400 Terrorfällen lässt sich deren Einfluss extrapolieren.

Werden diese und weiteren Studien herangezogenen, lassen sich für die Diskussion im Netzwerk CoRE-NRW zentrale Thesen und aus der Forschung extrapolierte Beobachtungen festhalten.

Erstens, ist bei der Frage zum Einfluss von Religion und Ideologie besser und konkreter als bislang zu definieren, was die Konzepte – oder besser Konstrukte – von Religion und Ideologie meinen. CoRE-NRW stellt diese Frage aus einem empirischen Blick, d.h. mit dem Blick der qualitativ wie quantitativen Erfahrbarkeit bzw. Messbarkeit. Islamwissenschaftlich wäre Religion nicht ohne eine durch Wissenschaft erkennbare Theologie zu analysieren. Sozialwissenschaftlich wäre Ideologie nicht ohne eine generalisierte und mehr oder minder explizit wie dezidiert formulierte Weltansicht (Duckitt & Fisher, 2003) zu verstehen. Werden wissenschaftliche fundierte Konzepte von Ideologie und Religion herangezogen, dann zeigen die Studien eher, dass innerhalb des Prozesses der Radikalisierung Ideologien eine eher untergeordnete Rolle einnehmen (Zick & Böckler, 2015; Zick, 2017). Dies scheint auch für den Online-Bereich der Fall zu sein (Rieger, Frischlich & Bente, 2013).

Zweitens legt die These empirisch wie theoretisch nahe, dass Religion – hier eben der Islam und die Dogmen des Salafismus – von Gruppen instrumentalisiert werden, um eine Legitimationsgrundlage für das politische Ziel zu haben. Das bedeutet dann, dass Mechanismen und Prozesse der Legitimierung für Radikalisierungsprozesse im Besonderen wichtig sind für ein Verständnis von Radikalisierungen. Auch die Analyse von Risiken sollte sich auf Legitimationsdiskurse und -argumente konzentrieren.

Drittens ist auf der Grundlage von empirischen Studien eher von der These auszugehen, dass Religion – hier Islam bzw. salafistische und selbst-konstruierte neo-salafistische Religionsauffassungen – eher in den dschihadistischen Gruppen für die Ideologie und Identität der Gruppen instrumentalisiert wird. Dies geschieht vor allem, um eine Legitimationsgrundlage für die von den Gruppen verfolgten Ziele zu schaffen.

Die drei Beobachtungen zum Verhältnis von Religion und Ideologie wurden im CoRE-Netzwerk kontrovers diskutiert. Sie entsprechen u.E. den Beobachtungen laufender und abgeschlossener Studien, insbesondere jener Analysen der Online-Radikalisierung, die in CoRE-NRW im Besonderen adressiert wurden, hier v.a. die FNRP-Studie (2017) sowie vor allem Analysen der CoRE-Kerngruppenmitglieder (vgl. Toprak & Weitzel, 2017; Bögelein, Meier & Neubacher, 2017; Damir-Geilsdorf, 2014; vgl. aber auch Difraoui, 2012; Steinberg, 2012)).

Hierbei zeigt sich in den heterogenen Gruppen des Neo-Salafismus eine zunehmende Reduktion eines vereinfachten salafistisch-fundamentalistischen Konzeptes, welches auf wenige Kerngedanken zurückgeführt werden kann (vgl. auch Dantschke, 2017). Insbesondere die dschihadistischen und fundamentalistischen Überzeugungen bzw. politischen Ideologien nehmen im Verlauf der Radikalisierung eine relativ späte Rolle ein, wobei jene Ideologien, die die Identität von Gruppen sowie Feindbilder salient machen, eine zentrale Rolle bei der Motivation spielen (vgl. auch die Analysen von Csef, 2017). Insofern müsste eine Identitäts- und Feindbildanalyse eigentlich auch ein zentraler Aspekt der Radikalisierungsanalyse sein.

Die Frage, warum religiös ‚aufgeblasene‘ (inflated) Ideologien attraktiv sind, muss für Altersgruppen unterschiedlich beurteilt werden. Die laufenden Forschungsarbeiten und Diskussionen weisen darauf hin, dass insbesondere für adoleszente junge Menschen die Differenz der salafistischen Ideologien zu den Werten und Normen der Eltern- und Mehrheitsgesellschaft eine besondere Anziehung ausüben. Diese Beobachtung würde erfordern, Wissensbestände der Sozialisations- und Jugendforschung sowie der Entwicklungspsychologie noch stärker einzubinden.

Eine genauere Analyse dschihadistisch neo-salafistischer Gruppen, wie sie die Osnabrücker und Bielefelder Forschungsgruppe vornimmt, zeigt die starke Instrumentalisierungsdimension von religiösen Versatzstücken aus salafistischen und islamistischen Gruppen in nordrhein-westfälischen Gruppen. Dabei werden religiöse Versatzstücke herangezogen, die Legitimationen bieten und geringe, schlechte oder falsche Kenntnisse von Religion überdecken, indem sie scheinbar theologisch erscheinen (FNRP, 2017). Die religiösen Überzeugungen dienen jedoch nicht nur der Legitimation im Prozess der Radikalisierung, sondern sie bieten auch einen Satz an Grundsätzen, Regeln und Orientierungshilfen, also normative Ordnungen in den Gruppen. Für eine These der Ideologisierung des Religiösen statt der religiösen Ideologisierung spricht auch, dass die Elternhäuser der Mitglieder der untersuchten neo-salafistischen Gruppen eher eine moderate oder keine religiöse Bindung aufweisen. Die These der elterlichen Vererbung mag für die neueren Generationen von salafistischen Familien zutreffen, allerdings treten diese nach Befundlage noch nicht extremistisch in Erscheinung.

Herausforderung für Forschung, Praxis und Sicherheit:

Die Beobachtung einer mangelnden religiösen Fundierung des dschihadistischen Neo-Salafismus scheint empirisch belastbarer zu sein, als die These, dass der Islam und die theologischen Strömungen im Islam Radikalisierungsprozesse hier – mit Blick auf die Arbeit des CoRE-NRW Netzwerkes eben in NRW – gut erklären. Empirisch fundierte qualitative wie quantitative Syntheseberichte liegen nicht vor bzw. wären sie noch zu erstellen. Ebenso wie genaue Prüfungen der kausalen Zusammenhänge von Religion und Ideologie im

Kontext einer Radikalisierung zum salafistischen Extremismus ausstehen. Für die Forschung ist die Prüfung der These über die Wirkung von Religion und Ideologie weiter herausfordernd.

Sie ist ebenso für die Praxis relevant, denn Praxis braucht verlässliche Informationen darüber, ob religiöse Zugänge und religiöse bzw. theologische Arbeit sinnvoll sind. Eine mangelnde Bedeutung des Einflusses von Religion in der Forschung muss noch lange nicht bedeuten, dass religiöse, d.h. islamische Arbeit und religiöse Zugänge nicht deradikalisierend wirken können. Dazu benötigt Praxis jedoch mehr Informationen, an welchen Stellen im Prozess der Radikalisierung religiöse Zugänge hemmend oder fördernd sind. Sicherheit kann daran auch ein Interesse haben, denn sie hat religiöse Gruppierungen im Fokus und ist darauf angewiesen religiöse Zeichen und Ideologien richtig zu interpretieren. Dazu kann eine enge Zusammenarbeit von kulturwissenschaftlichen, islamwissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit Konzepten der Ideologie und Symbolik befassen, hilfreich sein.

1.3. Virtuelle Räume der Radikalisierung als Sozialisationsräume

Die Frage der Bedeutung von Religion und Ideologie spielt auch für ein weiteres zentrales Thema der Auseinandersetzungen im CoRE-NRW Netzwerk eine Rolle. Das Internet, bzw. die Online-Kommunikations- und Lebenswelt und ihre Möglichkeiten zu radikalieren, rekrutieren und zu mobilisieren sowie verzerrte Sinnwelten wie dichte und enge Netzwerke zu schaffen, ist ein zentraler Topos der CoRE-NRW Diskussionen und der Forschungsarbeiten im Netzwerk. Das ‚digitale Kalifat‘ (Atwan, 2015) ist zum Zeitpunkt dieses Sachstandsberichtes mehr als nur eine radikale und extremistische Vision in dschihadistischen Gruppen, sondern eine extremistische Parallelwelt, die immer wieder Offline Anschläge, Radikalisierungen etc. erzeugt.

Eine zentrale Frage, die v.a. auch durch die Münsteraner Arbeitsgruppe von Dr. Lena Frischlich und Studien zur Radikalisierung durch Social Media eingebracht wird, ist die Frage, welche Dynamiken und Mechanismen die Vermittlung von extremistischen Botschaften erzeugen können (vgl. Schmitt et al., 2017).

Die Forschung hat sich bis dato eher auf die Fragen der Online-Partizipation und den Umgang mit persönlichen Daten und Sensibilisierung für den Datenschutz (vgl. Speiser 2011) konzentriert, während nun ein Paradigmenwechsel vonstatten zu gehen scheint. Die Forschung zur Radikalisierung im Kontext des Internets ist stärker Fragen der Agitation und Propaganda im Netz, den Täterprofilen radikaler Jugendlicher sowie der Analyse extremistischer Inhalte gewidmet. Mit Blick auf diese neuere Forschung lassen sich zurzeit einige zentrale Beobachtungen festhalten.

Erstens zeigt sich, dass neo-salafistische Gruppen in ihren virtuellen Kommunikations- und Gemeinschaftsräumen eher ein klar dichotomes Weltbild verfolgen. Dazu gehört zunehmend die Dichotomie von Demokratie vs. Scharia, Diesseits vs. Jenseits, Gläubige vs. Ungläubige. Das wird hier hervorgehoben, weil diese dichotomen Weltbilder wesentlich sind, um Ambivalenzen und Ambiguitäten bei islamisch und/oder islamistisch orientierten Personen aufzufangen bzw. attraktive Möglichkeiten zur Befriedigung sozialer Motive von ‚suchenden‘ Menschen sind (Puschnerat, 2006). Zweitens erscheint der Einstieg in neo-salafistische Gruppen immer niederschwelliger und einfacher, zumal online zunehmend deutschsprachige Gruppen auftauchen, die monolinguale junge Menschen ansprechen. Drittens werden junge Menschen zunehmend emotional angesprochen und im Einstieg bieten dschihadistische Gruppen offen oder zumeist verdeckt ein Aufgreifen und eine stark emotionalisierte Aufarbeitung aktueller Ereignisse, die junge Menschen im Internet beschäftigen. Personen, die sich im Netz bewegen werden immer professioneller mit Algorithmen und nach Schlagwörtern aufgesucht (vgl. Frankenberger et al 2015), und ihnen wird in den Einstiegsphasen eine ‚passgenaue‘ Möglichkeiten der Selbstinszenierung geboten (Zick & Böckler, 2015).

Drittens ist derzeit zu beobachten, dass die Rekrutierung und Mobilisierung sowie die dschihadistische Propaganda im Netz sehr schnell auftaucht und daher Netzwerke, Rekrutierungen und Mobilisierungen schneller als zuvor erzeugt werden. Es ist gewissermaßen leicht, durch den ersten Like eines extremistischen Inhaltes in Kontakt mit neo-salafistischen Personen und Gruppen zu kommen, ebenso von ihnen Anerkennung und Bestärkung für die digitale ‚Suchbewegung‘ zu bekommen. CoRE-NRW hat dazu Propagandavideos erkundet und diskutiert. Sie greifen vor allem bei Konsumenten aus ähnlichen soziokulturellen Kreisen: Je geringer das Bildungsniveau, desto empfänglicher scheinen die Nutzer/innen (vgl. die Ausführungen bei Schmitt et al., 2017, zur Propaganda 2.0).

Diese Radikalisierung war nicht nur früher zu erwarten, sondern gelingt auch deshalb schlichtweg besser und schneller, weil Jugendliche das Internet zunehmend nutzen und aktiv gestalten. Radikale und extremistische Gruppen, wie auch dschihadistisch neo-salafistische Gruppen verhalten sich in Teilen nicht anders, wie andere ‚normale‘ Gruppen. Sie nutzen die Plattformen Youtube, Facebook und Twitter, wie auch ask.fm, um salafistisch geprägte Antworten auf Kommentare zu geben, Bilder und Videos zu verbreiten und die eigenen Welt- und Feindbilder sowie den Alltag zu erzeugen. Dabei spielt das, was bisher unter dem Etikett des ‚Pop-Jihad‘ kursierte, also jugendnahe popkulturelle Angebote, wie Musik, Comics, ein bebildeter Lifestyle eine wichtige Rolle für die Teilhabe. Insofern hat das Internet an manchen Stellen eine höhere Integrationskraft für viele junge Menschen als die Normalwelt. Es gilt dann in Prävention wie Intervention, diese Integrationskraft des Extremistischen zu identifizieren und zu analysieren, ohne die Bedürfnisse von sich radikalierenden Personen infragezustellen.

Zweifelsohne kann dies nicht ohne eine normative Position auskommen. Denn zu beobachten ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt des Berichtes auch, dass zunehmend Kinder für islamistische Propaganda instrumentalisiert werden, und das insbesondere auch zunehmend Bilder von kämpfenden Kindern auftauchen (vgl. Frankenberger et al. 2015). Zweitens kursieren massive menschenfeindliche Feindbilder, die systematisch gestaltet werden und teilweise an Stereotype und Vorurteile in muslimischen Normal-Lebenswelten anknüpfen, um Menschen an neo-salafistische extremistische Gruppen zu binden. Solche Feindbilder können systematischer erforscht werden, wie es etwa im Bereich des Rechtsextremismus schon geschehen ist.

In einem lesenswerten Essay fassen Gill & Corner (2013) die Rolle des Internets für die Radikalisierung zur Gewalt treffend zusammen. Es diene der Kommunikation und Interaktion, indem es die vorhandenen ideologischen Haltungen bestätige und verfestige, der Suche nach Bestätigung und Legitimation geplanter Handlungen ver helfe, der Verbreitung von Propaganda und Hilfestellung für Gleichgesinnte diene, Aufmerksamkeit für mögliche Anschläge generiere und die Möglichkeit bietet, andere ideologisch zu bekehren. Zweitens sei es eine virtuelle Plattform, die Konsum ideologischer Inhalte und Medien ermögliche, Zuwendung zur Gewalt durch Online-Inhalte schaffe, der Suche und Auswahl von Anschlagzielen diene und der Vorbereitung eines möglichen Anschlags helfe. Das Wechselspiel von beiden Funktionsbereichen – Kommunikation und Plattform – zeichnet dabei die Professionalität islamistischer Online-Angebote aus, und stellt damit auch die Frage, warum präventive Online-Gegenwelten weniger attraktiv sind.

Aus Sicht von CoRE-NRW wäre der Vergemeinschaftungsaspekt des Internets insbesondere in modernen jugendlichen Lebenswelten zu ergänzen. Das ist auch für die Prävention hoch relevant, denn alternative Vergemeinschaftungen zum großen Teil nicht von Prävention und Intervention nicht angeboten werden. Zick & Böckler (2015) stellen die These auf, dass die Online-Welten von radikalisierten Personen, insbesondere im Bereich des dschihadistischen Neo-Salafismus Entwicklungsnischen (Super & Harkness, 1986) bieten, wobei die genaue empirische Analyse solcher Nischen noch ausstünde.

Dabei wäre die Analyse der sich entwickelnden eigenen Foren und Chat-Räume dschihadistischer Online-Gruppen ein wesentlicher Ansatzpunkt

Herausforderung für Forschung, Praxis und Sicherheit:

Mit den letzten Ausführungen ist bereits eine Herausforderung für die kooperative und koordinierte Arbeit im CoRE-NRW Netzwerk und der Radikalisierungsanalyse, -prävention und -intervention kenntlich gemacht. Nach Stand der Beobachtungen empfiehlt es sich, gezielter a) über Mechanismen und Dynamiken der Propaganda, Agitation und Einstellungsänderung mit Blick auf die Radikalisierung durch Ideologien (on- wie offline) zu verständigen. b) Dabei scheinen weniger nur die Mechanismen und Dynamiken der

Radikalisierung durch eine Ideologisierung von religiösen Inhalten wesentlich zu sein, als vielmehr die Bedeutung von neo-salafistischen Ideologien für die Entwicklung von eigenständigen extremistischen Lebenswelten, in die hinein religiöse motivierte, sinn- oder identitätssuchende Menschen ‚hineingezogen‘ werden.

Um Dynamiken und Mechanismen zu erkennen, wären gemeinsame Analysen von Radikalisierungsprozessen von Forschung und Praxis empfehlenswert. Zweitens ist die Förderung von empirischen Syntheseberichten erforderlich. Bei der Diskussion der Effekte von Religion und Ideologie sind Prüfungen der Kausalität von Prädiktoren, Mediatoren und Modulatoren von Radikalisierungsphänomen selten bzw. mit Blick auf die Bandbreite der Radikalisierungsphänomene on- wie offline gar nicht vorhanden. Hier könnte auch der Migrationshintergrund als Erklärungsfaktor einbezogen werden angesichts der signifikanten Häufung von Menschen mit Migrationshintergrund im islamistischen Extremismus.

Unabhängig von den ausstehenden Forschungsarbeiten, stellt sich auch die Frage, welche Bedeutung Forschungsbeobachtungen, wie sie hier skizziert werden, für die Analyse, die Praxis und Sicherheit haben. Bei der Analyse (Forschung und Wissenschaft) zur Frage des Einflusses von Religion, Ideologien, des Internets etc. werden Fragen der Prävention und Intervention kaum mitbedacht, sodass Fehlschlüsse naheliegen könnten. Kommt die Forschung zu der Beobachtung, dass Religion wenig Einfluss auf die Radikalisierung nimmt, sondern eher als Ideologie zur Beschleunigung der Radikalisierung zitiert wird, heißt das nicht, dass Prävention und Intervention oder Sicherheit die religiöse Vergemeinschaftung unberücksichtigt lassen können. Es wäre eventuell hilfreich, wenn die Theorien und Hypothesen oder auch Rahmenmodelle für die Radikalisierung mit jenen abgeglichen werden, die den Blick auf die Deradikalisierung oder Sicherheit legen.

1.4. Frauen im islamistischen Extremismus

Ein weiteres zentrales Phänomenfeld für die Analyse und Einschätzung von Radikalisierungsbewegungen im Bereich des islamistischen Extremismus und hier besonders des dschihadistischen Neo-Salafismus ist die Frage nach geschlechtsgruppenspezifischen Elementen in diesem Extremismusbereich. Mit dem Blick auf die Bedeutsamkeit der sozialen Kategorie Geschlecht, ist hier v.a. die Frage, warum der männlich dominierte Neo-Salafismus, der inhärent die Vormachtstellung von Männern behauptet, attraktiv für Frauen. Das Phänomen einer zunehmenden Attraktivität des Dschihadismus in Online- und Offline-Milieus ist eigentlich schon länger bekannt, wenn auch stärker im Ausland in der Forschung wahrgenommen und diskutiert (vgl. z.B. Pearson, 2015).

Laut Verfassungsschutzbericht NRW waren im Jahr 2017 von den 3.000 Anhänger*innen der salafistischen Szene in NRW immerhin 12% Frauen. Der Frauenanteil unter 255 Personen die aus NRW in die Kampfgebiete in Syrien und dem Irak ausgereist sind, war der mit 28% überraschend hoch. Dabei stellt der Bericht fest, dass Frauen in sehr unterschiedlichen Statuspositionen als Ausgereiste, Rückkehrerinnen, aber auch in Deutschland verbliebene Frauen zu beobachten sind, und der Bericht konstatiert eine zunehmende gewaltbejahende und gewaltbereite Einstellung bzw. ein entsprechendes Handeln der Frauen. Nicht zuletzt scheinen Frauen zum Stand des Sachberichtes relevante Funktionen bei der Vernetzung der (neo-)salafistischen Milieus zu spielen und für die Vermittlung von Ideologien relevant zu sein. Der Verfassungsschutz konstatiert eine neue Generation des Salafismus“.

Der Verfassungsschutzbericht differenziert hierzu auch erste Aktionsfelder, die v.a. an Frauen gerichtet sind bzw. durch diese vorgenommen werden. Frauen nähmen neben der traditionellen Rolle als Hausfrauen, zunehmend Vernetzungsfunktionen für die Szenen und Milieus ein, organisieren Treffen in Privaträumen und Moscheen, vermittelten religiöse Lerninhalte, und suchten aktiv die Rekrutierung von Frauen in der Szene. Die Aktionen würden zum großen Teil und immer stärker von Aktivitäten von Frauen in sozialen Medien getragen. Die damit einhergehende Propaganda- und Agitationstätigkeit habe überzufällig zugenommen, wobei sich Online-Angebote in den extremistischen Netzwelten zunehmend an Frauen richten. Frauen aus der salafistischen Szene träten als „Ideologieproduzentinnen“ auf und leisteten einen selbst-motivierte Beitrag zur da'wa für die islamische Gemeinschaft. Sie leisteten Spendensammlungen, trügen zur ideologischen Kindererziehung und damit verbundene Lebensweisen bei und fielen in der Organisation von Produktverkäufen, Bekleidungshops, der Organisation und Unterstützung von ‚Ausreise-Gruppen‘ sowie dem Heiratsmarkt innerhalb der extremistischen Szene und Milieus bei. Heimgekehrte ehemalige Ausreisende fielen darüber hinaus als Berichterstatteerinnen in den sozialen Medien auf, die bestimmte Ideologien, Ideale und Heilsbilder (Utopien) erzeugten und verbreiteten. Die betrifft die Aktivitäten von Frauen. Zugleich kursieren in den dschihadistischen Milieus Bilder von muslimischen Frauen, die radikalisiert wirken. Die Darstellung von Frauen in Opferrollen, sei es unter aktiver Beteiligung von Frauen oder als propagandistische aufgeladene Darstellung scheint ein wichtiges Element der dschihadistischen Propaganda.

CoRE-NRW hat Diskussionen zu der Frage nach der gestiegenen Relevanz von Frauen zur Kenntnis genommen und erachtet in der Frage ein wichtiges Feld für die Forschung, Praxis und Sicherheit; das ist kein Spezifikum, sondern auch in der internationalen Forschung spielt die Frage nach der Relevanz von Geschlechtsgruppenzugehörigkeiten einen zunehmende Rolle zum Zeitpunkt des Sachberichtes (vgl. Cook, 2005, der das schon früh betonte). Von Knop (2007) bezeichnet mit Blick auf die Rolle und Funktion von Frauen in der Terrorgruppe Al Qaeda auch von einem ‚Frauen-Jihad‘. Dabei betont sie, dass Frauen eine geschlechtsspezifische Interpretation der radikalen Ideologie, eben eines ‚weiblichen Dschihad‘ verfolgten. Dieser bestehe darin, einen politischen Akt zu vollziehen, der sich

dadurch auszeichnen würde, die männlichen Verwandten zu unterstützen, ihre Kinder ideologisch zu unterrichten und terroristische Operationen zu erleichtern. Sie kümmerten sich um die finanziellen Belange der Organisation und die Erziehung und Bildung der Kinder sowie des Glaubens. Von Knop hat viele Frauen, die Anschläge verübt haben, untersucht und empfiehlt eine genauere Beobachtung und Analyse von Frauen vorzunehmen.

Csef (2017) hat später zahlreiche Publikationen und Daten von Dschihadistinnen (Syrien-ausreisende etc.) gesichtet. Er kommt zu interessanten Beobachtungen, auch wenn diese nicht auf einer empirischen Synthese im strengen Sinne basieren. Er verweist darauf, dass Dschihadistinnen andere Motive aufweisen würden. Frauen suchten bevorzugt männliche Partner, die für sie attraktiv sind sowie eine identitätsstiftende Aufgabe in der von ihnen imaginierten Gemeinschaft der Muslime. Für Frauen wie Männer spielten Sinnfindung und Identitätskonstitution eine zentrale Rolle, ebenso wie enge Beziehungen zu neo-salafistischen Milieus. Allerdings mahnt auch Csef weiteren intensiven Forschungsbedarf an.

Die Ausbildung eines ‚weiblichen Jihad‘ gelingt, weil zugleich beobachtet werden kann, dass die dschihadistische Propaganda Frauen spezifisch anspricht und ihre ideologischen Inhalte zunehmend an geschlechtsspezifische Motive anpasst. Die Propaganda verspricht den Frauen eine starke, geachtete und eigenständige Stellung innerhalb der salafistischen Gesellschaft. Die klare Aufgabeneinteilung, d.h. die geschlechtsspezifischen Rollenangebote, die für die Gruppendynamik, -organisation und -koordination hilfreich sind, werde nach Dantschke (2017) gekoppelt an ein Gefühl der Gleichberechtigung von Frauen, weil sich schließlich auch Männer strengen Regeln zu unterziehen haben. Dies sei für junge Frauen aus aufgeklärten westlichen Demokratien interessant, und damit wird letztendlich die These, dass die Unterwerfung von Frauen das Anreizmotiv sei, infragegestellt. Es ist zunehmend für Frauen auch eine Option, sich am bewaffneten Kampf als Kriegerin und eben nicht als ‚Hüterin des Heimes‘ zu beteiligen. Zudem biete der Frauen-Jihad ebenso zunehmend eine Heilsfeld für Frauen, die religiös-ideologisch begründet werden, wie es traditionell für Männer in dschihadistischen Gruppen der Fall sei. Nicht zuletzt scheint die Hinwendung zu islamistischen Gruppen auch für adoleszente junge Frauen eine Möglichkeit, Widerstand gegen tradierte Normvorstellungen und Anforderungen ihrer Herkunftsumwelt (Eltern, Lehrer etc.) zu zeigen.

Herausforderung für Forschung, Praxis und Sicherheit:

Die Analyse und Diskussion von geschlechtsspezifischen Fragen an die Forschung, Praxis und Sicherheit ist hier nicht hinreichend darstellbar. Zum Themenkomplex „Frauen in dschihadistisch neo-salafistischen Gruppen“ fehlt es an genauer Analyse auf der Grundlage von unterschiedlichen Theorien über Geschlechteridentitäten und -differenzen. Es fehlt auch an einer vergleichenden Forschung zu Unterschieden zu männlichen Gruppen und zu anderen Extremismusphänomenen. Die Analyse der Ursachen für die Hinwendungen von

Frauen in den neo-salafistischen Extremismus sollte auf der Grundlage von soliden Annahmen über die Sozialisation und Identitätsentwicklungen erfolgen.

Die Sicherheitsbehörden, wie auch die Praxis der Deradikalisierung und Distanzierung scheinen früher als die Forschung geschlechtsspezifische Elemente der Radikalisierung erkannt zu haben, schließlich hat die Zahl der aktiv involvierten und der den Extremismus gestaltenden Frauen zugenommen. Für die Praxis stellt sich die Frage nach geschlechtssensiblen und geschlechtsspezifischen Zugängen zur Prävention und Intervention umso mehr als die Zahl der Frauen, die ausreisen in Kampfgebiete, wie auch zurückkehren, oder hier vor Ort Familien gründen und ihre Kinder ideologisieren, zugenommen zu haben.

1.5. Islamistischer Extremismus als Jugendkultur

Früher als die Beobachtung und Analyse von geschlechtsspezifischen Radikalisierungs- und Extremismusphänomenen ist die Beobachtung, dass immer stärker der islamistische Extremismus in Teilen ein Jugendphänomen ist. Dass extremistische Gruppen unterschiedlicher ideologischer Couleur junge Menschen rekrutieren, ist dabei nicht überraschend. Auch dass eine Rekrutierung von jungen Menschen immer aktiver, motivierter wie professioneller stattfindet, ist nicht verwunderlich, schließlich suchen Terrorgruppen zum Sachstandsbericht jugendliche Kämpfer/-innen für die Kampfgebiete.

Wesentlich für den Phänomenbereich, den CoRE-NRW behandelt, ist jedoch die Beobachtung, dass der Salafismus zu einer Jugendkultur mitten in den westlichen Gesellschaften geworden ist. Roy (2008) hat schon früh mit Blick auf die Propaganda von Al Qaeda die These vom Dschihadismus als Jugendbewegung vertreten. Terrororganisationen böten gerade jungen muslimischen Menschen im Westen die Ideologie des Widerstandes und der Rebellion an, was zunächst für alle Jugendliche attraktiv sei. Muslimische Jugendliche sind anfälliger, weil sie ähnlich wie andere einen generellen Wunsch nach Abgrenzung bei gleichzeitiger Suche nach habituellen Übereinstimmungen haben. Die gesellschaftlich herausfordernde Frage ist, warum junge Muslime in islamistischen Gruppen die Übereinstimmung suchen. Dass die auf fehlende alternative Angebote in den extremistischen Sozialisationsumgebungen zurückzuführen ist, liegt nahe.

Die Analyse, wie auch die Praxis von Prävention und Intervention und die genaue Einschätzung der Sicherheit hängen von einem soliden Verständnis des jugendkulturellen Phänomens ab. Zum Sachstandsbericht lassen sich auf der Grundlage der Forschungsbeobachtungen einige zentrale Thesen dazu ableiten.

Erstens scheint der Neo-Salafismus deshalb jugendaffin, weil er eine Kombination aus radikaler, provozierender und gesellschaftskritischer Einstellung auf der einen Seite und klare Richtlinien für Handlungsoptionen auf der anderen Seite für junge Menschen bietet. Die

Komplexität der Orientierungslosigkeit, die moderne Gesellschaft prägt, wird so vereinfacht. Zugleich wird gerade die westliche Leistungsgesellschaft in ihren komplexen Anforderungen von extremistischen Gruppen mit Gefahren und Bedrohungen verbunden und zugleich extremistische Lebensumwelten als einfache, heilsbringende und paradieshafte Gegenwelten inszeniert (vgl. auch Bukay, 2006; zur religiösen Historie von Ideologien über Heilswelten vgl. auch Gregg, 2014).

Es ist dabei für die genaue Analyse weniger klar, inwieweit neo-salafistische Jugendkulturen als Szene zu verstehen sind, oder nicht vielmehr als Sozialisationsräume, die eine Laienkultur bereitstellen, in denen junge Menschen einen ‚Lego-Islam‘ kreieren können, der ihre Bedürfnisse auf schnelle und einfache Art erzeugt und eine auto-didaktische Identitätskonstruktion zulässt (FNRP, 2017). Der Neo-Salafismus wäre dann eher eine Laienkultur, die mit Defiziten vollständiger extremistischer Gruppen leicht auskommt, weil sie ‚harte Standards‘ nicht einfordert: Es gibt keine Notwendigkeit arabischer Sprachkenntnisse, die Verwendung von Jugendsprache ist erlaubt, typische Elemente von jugendaffinen nicht-religiös geprägten Symbolen und Elementen (wie z.B. aus Hip-Hop Szenen) werden einfach adaptiert und die ‚Lehre‘ ist einfach und muss nicht einmal logisch oder konsistent sein. In diesem Sinne liegt der Reiz des Salafismus darin, dass jede und jeder ein Salafist*in, Krieger*in, Held*in etc. sein kann, unabhängig von Bildung, Herkunft und Status.

Eine besondere Herausforderung für Forschung, Praxis und Sicherheit bleibt dabei allerdings ein Verständnis dafür, warum die Gewalt und das Bild einer gewaltbefürwortenden Religion attraktiv ist. Die religiös begründete und politische Gewalt scheint ein identitäts- und orientierungsstiftendes Element zu sein. Die ‚Banalität der Gewalt‘ und die Inszenierung überbordender Macht durch Gewalt scheint von besonderer Attraktivität. Einerseits wird die These vertreten, dass die Gewaltorientierung Züge von Protest und Provokation aufzeigt (vgl. Toprak & Weitzel, 2017), andererseits erscheint die Gewalt weniger aktiv angeeignet zu werden, als vielmehr das Ende einer kollektiven Radikalisierung zu sein, die nicht mit einer Gewaltorientierung oder -billigung beginnt.

Allerdings ist die Gewalt in dschihadistischen Gruppen nicht nur ein Radikalisierungselement oder verbleibt im symbolischen Raum, sondern sie richtet sich auch gegen Ziele. Ramsey & Marsden (2005) legen dazu eine interessante Analyse vor. Sie verweisen darauf, dass die dschihadistische Gewalt bis dato eher als wahllos verstanden wird. Dies entspräche einer modernen, globalisierten und dezentralen religiös legitimierten Strategie. Die Analysen der Autoren von dschihadistischen Anschlägen in Westeuropa und Amerika von 2001 bis 2013 zeigen, jedoch, dass sie Gewalt von nicht-organisierten eher führerlos organisierten Gruppen nicht mehr, sondern weniger wahllos war bei der Entscheidung, wo, wie und gegen wen die Gewalt ausgeübt wird. Die Autoren plädieren dafür, genauere Analysen der Gewaltphänomene im Kontext Radikalisierung, extremistischer Ideologie, Dezentralisierung und Wahl der Ziele der Gewalt vorzunehmen. Die Anschläge von Paris am 13.

November 2015, die also kurz vor Gründung des CoRE-NRW Netzwerkes verübt wurden, unterstützen die These.

Die Gewalt hat auch eine weitere zentrale Dimension, die zum Verständnis der Radikalisierung relevant ist. Die dschihadistische Jugendkultur inszeniert den Islam, die Muslime und die salafistische Gemeinschaft als eine globale Opfergemeinschaft, die klar Gut und Böse definiert (vgl. El-Mafaalani 2014). Diese ‚Gewaltumkehrung‘, die typisch ist für Viktimisierungsmythen extremistisch gewaltorientierter Gruppen ist einerseits notwendig, um Gewalt gegen andere zu legitimieren, andererseits allerdings auch ernst zu nehmen, denn ihr Erfolg und Einfluss weist darauf hin, dass anfällige junge Menschen ‚die Gewalt gegen Muslime‘, das Leiden und die Opfer möglicherweise nicht hinterfragen, wohl aber ernst nehmen und ‚empfinden‘.

Herausforderung für Forschung, Praxis und Sicherheit:

Dass der Neo-Salafismus eine Jugendkultur geschaffen und geprägt hat, scheint von den zentralen Akteuren der Forschung, Praxis und Sicherheit erkannt, und die Jugenddimension des dschihadistischen Neo-Salafismus wird ernst genommen. Einerseits entsteht Forschung zum Thema, warum junge Menschen, die ‚hier‘ aufgewachsen sind, sich zum gewaltorientierten Dschihadismus zuwenden, andererseits steigt die Anzahl der Präventions- und Interventionsprojekte, die sich auf Jugendliche richten. Das ist zunächst relevant und zielgerichtet. Allerdings bleiben zentrale Fragen ungeklärt. Sie zeigen sich in der Sichtung der Forschung.

Erstens stellt sich die Frage, wie Sozialisations- und Entwicklungsprozesse verlaufen, die zur Gewalt im Dschihadismus führen. Welche Modelle empfehlen sich zum Verständnis? Es ist auf der einen Seite nachvollziehbar, dass Jugend vulnerabel ist und extremistische Gruppen es einfach haben mit simplen Beziehungs- und Rollenangeboten Jugendliche, die Identitäten suchen, anzusprechen. Auf der anderen Seite bleibt die Frage virulent, welches jugendspezifische Moment vor dem Hintergrund eines Entwicklungsprozesses einen Teil der Jugendlichen anfällig für radikale Ideologien mache, andere jedoch nicht. Hier empfiehlt sich eine genauere Diskussion von Modellen und eine genaue Prüfung von kausalen Annahmen. Zweitens ist die Dimension der Gewalt, die prägend für den Extremismus ist, noch nicht hinreichend genau erörtert worden. Gewalt, die den Dschihadismus prägt, ist für junge Menschen anziehend, sie wird aber auch gelebt und ausgeübt, sie wird mythologisiert und Ideologien aufgenommen und sie wird stellvertretend erlebt, wenn sich extremistisch orientierte Personen als Opfer und mit Opfern identifizieren. Gewaltverhältnisse spielen eine wesentliche Rolle für den dschihadistischen Extremismus, aber es liegen nur wenige genaue Analysen zu den unterschiedlichen Facetten der Gewaltbilligung, -bereitschaft und zum Gewaltverständnis vor.

Das wiederum ist relevant für die Frage, wie Prävention und Intervention außerhalb der Strafverfolgung (Sicherheit) auf jugendkulturelle Entwicklungen und das Verhältnis von jungen Menschen zur Gewalt reagieren kann. Zur Prävention der Aggression und Gewalt bei dschihadistisch orientierten Personen oder Gruppen gibt es u.E. keine spezifischen Ansätze. Die Prävention und Intervention könnte jedoch Anti-Aggressions- und Anti-Gewalt-Elemente haben. Dazu reichen Interventionen mit Counter-Narratives nicht aus.

Die Frage nach der Jugendkultur und den Gewaltkulturen wären wiederum mit Blick auf unterschiedliche Lebens- und Sozialisationsbereiche von jungen Menschen zu stellen. Was ist notwendig in Schulen, Familien, Moscheen, Jugendgruppen und Freizeitbereichen, wie auch Justizvollzugsanstalten bei straffällig gewordenen jungen Menschen, um die Abwendung von Ideologien und Handlungen der Gewalt effektiv handeln zu können? Es scheint, dass hier wiederum die jeweiligen Legitimationsstrategien zur Gewalt, die Berufung auf Ideologien oder konstruierte religiöse Argumente, ein wesentlicher Ansatzpunkt sein könnte.

1.6. Forschungsherausforderungen und -perspektiven

Die nationale wie internationale und auch regionale (NRW-spezifische) Radikalisierungsforschung leidet unter Defiziten, die im CoRE-Netzwerk und der laufenden Recherche von aktuellen Forschungsbefunden, Präventions- und Interventionserfahrungen, Sicherheitsberichten und gemeinsamen Erfahrungsaustauschen identifiziert wurden und werden. Diese sind nicht sämtlich neu, sondern reihen sich in eine immer wieder erscheinende Analyse der Desiderata ein. Es ist nicht einfach, die Erkenntnisse der Radikalisierungs-, Terrorismus- und Extremismusforschung im weiteren und engeren Sinn, d.h. auf die salafistische Radikalisierung konzentrierte Erkenntnislage zu sichten und zusammenzufassen. Von 2011 bis Ende 2016 sind allein 6.180 wissenschaftlich relevante internationale Arbeiten zum Salafismus publik geworden; zum Thema Radikalisierung waren es mehr als 5.600 Arbeiten, zum Terrorismus waren es mehr als 260.000 Arbeiten. Die Radikalisierungsphänomene, die CoRE-NRW in Bezug auf NRW und den islamistischen Extremismus diskutiert, sind global und das bedeutet, sie entstehen in NRW, weil sie verbunden sind mit einer globalen Bewegung. Zentrale Diskussionen und Beobachtungen, die im CoRE-NRW Netzwerk relevant waren, werden hier festgehalten. Forschungsübersichten erleichtern die zielgerichtete Diskussion. Davon allerdings liegen bisher nur wenige vor und empirische orientierte Forschungssynthesen zu Theorien oder Annahmen der Ursachen dschihadistischer Radikalisierung oder Effekten von Prävention und Intervention liegen nicht vor.

Neumann & Kleinmann (2013) haben 260 Publikationen nach Standards guter wissenschaftlicher Forschung untersucht. Sie zeigen, dass die Forschung zwischen 1980 und 2010 von qualitativer Forschung dominiert wurde, die Mehrheit der Analysen Sekundäranalysen

und nicht Primäranalysen mit radikalisierten Personen waren, und 34% der publizierten Studien die Standards unterschritten haben. Sie führen die Qualität auf fehlende Forschungsmittel, das komplexe Phänomen – eben Radikalisierung – zurück und das Fehlen eines akademischen Bereiches, also eines Forschungsfeldes mit eigenständiger Identität (vgl. auch Schuurman & Eijkman, 2013). Zu einer ähnlichen Einschätzung kommt Dalgaard-Nielsen (2010) bereits früher, wobei sie konkrete Forschungsfragen zum militanten Islamismus stellt. Hafez & Mullins (2015) wenden es positiver und meint, es handele sich bei der Forschung eben um ein ‚Puzzle‘ zu dem viele Erkenntnis betrügen und es komme darauf an, ein angemessenes Rahmenmodell zu entwickeln, wo die Puzzleteile eingeordnet werden. Sie mahnen, wie viele andere, die Qualität der Daten an und plädieren für, erstens, die Erstellung großer und zuverlässiger Datenbanken, die auch Vergleiche von Extremismusphänomenen und -pfaden zulassen. Dazu sollten, zweitens, Forscher/innen ermuntert werden, Daten zu tauschen. Drittens mahnen die Autoren schon damals fehlende genaue Forschungsdesigns an, die einen genauen Hypothesentest zulassen (Kontrollgruppendesigns etc.). Was hier für den nationalen Forschungsraum konstatiert wird, sollte eigentlich Anlass zur Zufriedenheit geben, dass mit CoRE-NRW immerhin dieses Manko weniger schwer zu überbrücken ist.

Das CoRE-Netzwerk hat in der Auseinandersetzung mit dem Stand der Forschung eine Reihe von weiteren wichtigen Forschungsdesideraten, -impulsen und -herausforderungen identifiziert, die im Folgenden kurz aufgeführt werden sollen, weil sie einerseits die Diskussionslage wiedergeben, andererseits für die zukünftige Diskussion und Forschung bzw. Fragen des Wissens-Praxis-Sicherheits-Transfers relevant sein könnten.

Erstens besteht eine Forschungslücke mit Blick auf eine genaue Analyse, wie Radikalisierung bei sich radikalierenden Personen und Gruppen abläuft. Gemeint sind hier nicht rekursive Fallanalyse und Case Studies, sondern Studien mit radikalen Personen und Gruppen. In Online-Studien scheint dies einfacher, weil hier besser Nutzer und deren Nutzungsstrategien bei extremistischen und/oder radikalen Online-Inhalten untersucht werden können. Allerdings hat dies ethische und moralische Grenzen. Zudem ist überhaupt der Feldzugang in extremistische Milieus alles andere als einfach und oft fehlen Feldzugänge.

Zweitens fehlt eine genauere Differenzierung von Gruppierungen (Konsumenten/innen extremistischer Ideologien, Propaganda etc.) die unterschiedlichen Dynamiken der Radikalisierung repräsentieren. Typologien von radikalisierten Personen und Gruppen liegen zwar vor, allerdings ist es für den Transfer von Forschung in Praxis und Sicherheit weniger wichtig Typen rekursiv zu identifizieren, als vielmehr Dynamiken und Mechanismen zu verstehen.

Drittens sind Veränderungen in der Radikalisierungsdynamik schwer zu verstehen. Viele Studien legen Erkenntnisse zu extremistischen Verläufen vor. Es gibt kaum Studien zu Abbrüchen oder Umbrüchen bei der Radikalisierung.

Viertens fehlen genaue Analysen zur transnationalen Verknüpfung dschihadistischer Milieus. Im Bereich der Online-Radikalisierung wird das Wissen besser, nicht aber mit Blick auf Radikalisierungsstufen und -prozesse bei Personen und Gruppen in einem bestimmten Kontext, im Falle von CoRE eben sozialen Räumen in NRW. Mit Blick auf eine wissenschaftlich fundierten und evidenzbasierten Transfer von Forschung in Praxis wird mehr Wissen über mehrdimensionale Bekämpfungsstrategien eingefordert. CoRE-NRW hat eine erste Übersicht zur Prävention und Intervention von Trautmann & Zick (2016) zur Kenntnis genommen. Nach dieser Differenzierung der primären, sekundären und tertiären direkten und indirekten Prävention und Intervention (zur Übersicht vgl. Abbildung 9) fehlen grundsätzlich Angebote und es wird klar, dass Informations- und Beratungsangebote die Praxis bestimmen.

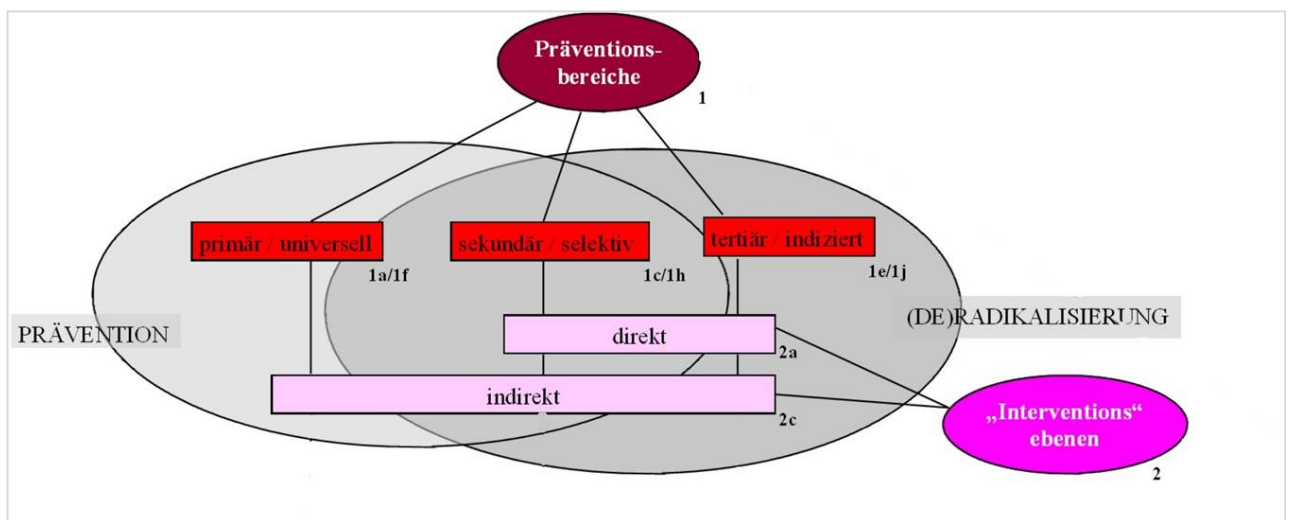


Abb. 9: Elemente und Ebenen der Prävention und Intervention nach Trautmann & Zick (2016)

Dabei haben unterschiedliche ‚Endnutzer/innen‘ des praxisrelevanten Wissens sehr unterschiedliche Interessen an Analysen, an Präventions- wie Interventionsmaßnahmen und auch an Sicherheit. In Abbildung 10 sind die von Trautmann & Zick identifizierten ‚Zielgruppen‘ von Präventions- und Interventionsformaten aufgeführt, um deutlich zu machen wie ausdifferenziert mögliche Wissens-Praxis-Transfers gestaltet sein müssen.

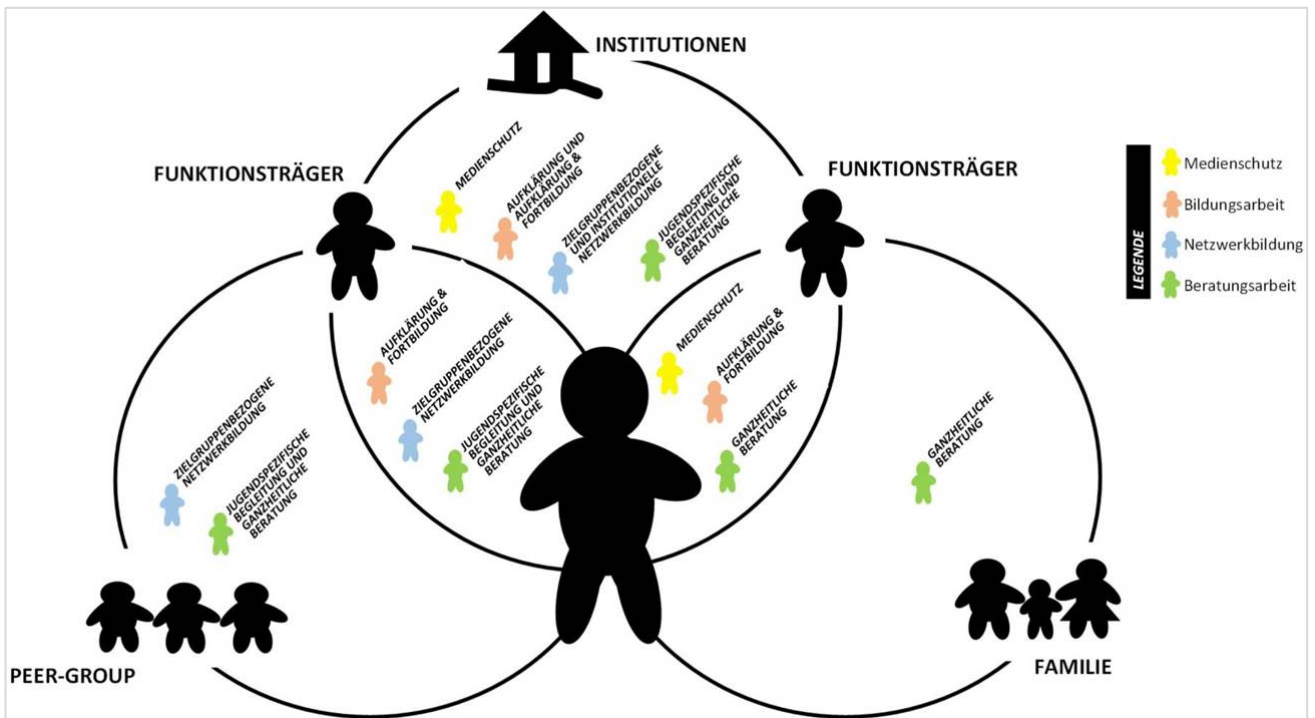


Abb. 10.: Zielgruppen der Praxis gegen dschihadistische Radikalisierung.

Kiefer (2014, S. 5) hat mit Blick auf eine Praxis der Deradikalisierung die These aufgeworfen, dass die ein voraussetzungsreiches Unterfangen sei. „Eine erfolgreiche Prävention kann nur auf der Grundlage präziser Zielsetzungen und fundierter Sachkenntnisse durchgeführt werden“ (vgl. auch Steffen, 2015a/b). Dies impliziert, dass die Forschung eng mit Praxis und Sicherheit vernetzt wird, und diese Vernetzung kann nur über den Austausch spezifischer Erkenntnis- und Handlungsinteressen erfolgen, die nicht ein Akteur – Wissenschaft, Praxis, Sicherheit – den anderen Akteuren vorschreiben oder diskutieren kann. Dieser Austausch muss nach Feststellung von Differenzen und spezifischen Interessen zur Identifikation von gemeinsamen Interessen und Ressourcen in einem Netzwerk führen.

Ein möglicher Weg, Forschung und Praxis zu verbinden, der zum gegebenen Sachstand, im CoRE-NRW Netzwerk versucht wurde, verlief über die Erkenntnis, dass eine solide gemeinsame Risiken- und Gefahrenerschätzung eine gemeinsame Grundlage sein könnte. Das Risiko- und Bedrohungsmanagement bei Radikalisierung hat sich in jüngster Zeit weiterentwickelt auch im Bereich des islamistischen Extremismus. Dies nicht, weil es eh im Falle der terroristischen Radikalisierung Not tut, sondern auch, weil damit die Verbindung von Analyse und Intervention – eben bei Risikofällen – gewissermaßen erzwungen wird.

Meloy et al. (2011) haben in zahlreichen Studien acht Verhaltensmuster identifiziert, die auch im Kontext extremistisch-salafistischer Radikalisierung als Risikofaktoren beurteilt werden können (vgl. Böckler, Hoffmann & Zick, 2016). Sie haben sich als relevant erwiesen und könnten eine gemeinsame Analyse-Praxis-Ebene bilden. Die Indikatoren konzentrieren

sich auf individuelles Verhalten, können sich jedoch, nach gemeinsamen Diskussionsprozessen unter den Wissenschaftler/innen des CoRE-Netzwerkes, auch in Gruppen finden.

1. *Warnverhalten*: Verhalten einer Person oder Gruppe, welches mit Fokus auf eine Tat forscht, plant, vorbereitet.
2. *Fixierungswarnverhalten*: Zunehmende Beschäftigung einer Person/ Gruppe mit extremistischen Inhalten unter Vernachlässigung herkömmlicher Sozialwelten.
3. *Neue-Aggression*: Plötzlich gewalttätige oder aggressive Verhalten einer Person im Sinne eines Warnverhaltens
4. *Energieausbruch*: deutliche Zunahme einer oder mehrerer Warnverhaltensweisen in Häufigkeit oder Vielfalt, die auch abflachen können.
5. *Identifizierung*: Faszination für Waffen und Militäruzubehör, Bewunderung für Attentäter/innen und Identifikation mit Attentäter/innen, Terrorgruppen etc.
6. *Durchsickernlassen (leakage)*: Vermittlung/Kommunikation einer Schädigungsabsicht.
7. *„Letzter Ausweg“*: Hinweise auf die zunehmende Idee, dass eine Tat letzter Ausweg ist.

Ähnlich wie oben die Merkmale für die islamistische Radikalisierung, könnte die Diskussion von Risiko- und Bedrohungsfaktoren eine Grundlage für die gemeinsame Diskussion des Netzwerkes mit Blick auf die spezifischen Fragen nach Dynamiken, oder auch Geschlechtsunterschieden etc. erfolgen. Allerdings würde dies auch eine Eingrenzung von wesentlichen Debatten über frühe Formen der Radikalisierung ausblenden und eine weitere Notwendigkeit für die gemeinsame Analyse nicht erübrigen.

Fünftens ist es geraten, nicht nur die Konzepte klar und zuverlässig zu definieren (Neo-Salafismus, Radikalisierung etc.), sondern auch die Modelle zur Erklärung, zur Prävention und Intervention und zur Sicherheit im Phänomenbereich des extremistischen Islamismus klar und genau zu formulieren. Von welchen Ursachen gehen die disziplinär sehr unterschiedlichen Theorien aus? Von welche Deradikalisierungs- und Distanzierungsprozessen gehen Präventions- und Interventionsmodelle aus (Lernen, Erfahrung, Einstellungsänderung, Informationsverarbeitung, Wechsel von Identitäten, Sozialisationseffekten etc.)? Welche Sicherheitsstrategien verfolgt die Analyse von Risiken (zivilgesellschaftliches Stabilitätsmodell, Demokratiemodell etc.)? PISOIU (2013) hat mit Blick auf die Forschung schon früh wesentliche Kontroversen und fehlende Theorienintegration angemahnt und sich dabei auf die individuellen Faktoren konzentriert. Diese Kritik und Mahnung könnte für den Bereich der Prävention und Sicherheit ebenso formuliert werden, und das stellt eine Herausforderung wie Chance für ein Netzwerk wie CoRE dar.

Literatur

- Atwan, A. B. (2015). *Islamic State: The digital caliphate*. London: Saqi.
- Böckler, N., Hoffmann, J. & Zick, A. (2016). The Frankfurt Airport Attack: A Case Study on the Radicalization of a Lone-Actor Terrorist. *Journal of Threat Assessment and Management*, 2 (3-4), 153-163.
- Bögelein, N., Meier, J. & Neubacher, F. (2017). Modelle von Radikalisierungsverläufen – Einflussfaktoren auf Mikro-, Meso- und Makroebene. *NK Neue Kriminalpolitik*, 29 (4), 370-378
- Borum, R. (2011a). Radicalization into violent extremism I: A review of social science theories. *Journal of Strategic Security*, 4 (4), 7–36.
- Borum, R. (2011b). Radicalization into violent extremism II: A review of conceptual models and empirical research. *Journal of Strategic Security*, 4 (4), 37–62.
- Bukay, D. (2006). The religious foundations of suicide bombings: Islamist ideology. *Middle East Quarterly Fall 2006*, 27-36.
- Ceylan, R. & Kiefer, M. (2013). *Salafismus: Fundamentalistische Strömungen und Radikalisierungsprävention*. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.
- Cook, D. (2005). Women fighting in Jihad? *Studies in Conflict & Terrorism*, 28 (5), 375-384.
- Csef, H. (2017). Faszination Dschihad: Was junge Deutsche beim IS suchen und finden. *Journal für Psychologie*, 25 (1), 205-224.
- Dalgaard-Nielsen, A. (2010). Violent radicalization in Europe: What we know and what we do not know. *Studies in Conflict & Terrorism*, 33 (9), 797-814.
- Damir-Geilsdorf (2014). Zu politischer Identitätsbildung als Radikalisierungsfaktor bei jungen Muslimen in Deutschland. In R. Ceylan & B. Jokisch (Hrsg.) *Salafismus in Deutschland. Entstehung, Radikalisierung und Prävention* (S. 215-238). Münster: Peter Lang.
- Dantschke, C. (2017). Attraktivität, Anziehungskraft und Akteure des politischen und militanten Salafismus in Deutschland. In A. Toprak und G. Weitzel (Hrsg.), *Salafismus in Deutschland* (S. 61-76). Wiesbaden: VS Springer.
- Difraoui, A. E. (2012). *jihad.de: Jihadistische Online-Propaganda: Empfehlungen für Gegenmaßnahmen in Deutschland* (SWP-Studie, 5/2012). Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik -SWP- Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit.
- Duckitt, J. & Fisher, K. (2003). The impact of social threat on worldview and ideological attitudes. *Political Psychology*, 24 (1), 199 - 222.
- El-Mafaalani, A. (2014). Salafismus als jugendkulturelle Provokation. In T. G. Schneider (Hrsg.), *Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung* (S. 355-362). Bielefeld: transcript.
- FNRP (Kiefer, M., Hüttermann, J., Dziri, B., Ceylan, R., Roth, V., Srowig, F. & Zick, A.) (Hrsg.) (2017). „Lasset uns in sha'a Allah ein Plan machen“: Fallgestützte Analyse der

- Radikalisierung einer WhatsApp-Gruppe* (Forschungsnetzwerk Radikalisierung und Prävention (FNRP). Wiesbaden: Springer VS.
- Frankenberger, P., Glaser, S., Hofmann, I. & Schneider, C. (2015). *Islamismus im Internet, Propaganda, Verstöße, Gegenstrategien*. Mainz: jugendschutz.net.
- Gambetta, D. & Hertog, S. (2016). *Engineers of Jihad: The curious connection between violent extremism and education*. Princeton and Oxford: Princeton University Press.
- Gill, P. & Corner, E. (2013). Disaggregating terrorist offenders: Implications for research and practice. *Criminology & Public Policy*, 12 (1), 93-101.
- Gregg, S. H. (2014). *The path to salvation: Religious violence from the crusades to Jihad*. Nebraska: University of Nebraska Press.
- Hafez, M. & Mullins, C. (2015). The radicalization puzzle: A theoretical synthesis of empirical approaches to homegrown extremism. *Studies in Conflict & Terrorism*, 38 (11), 958-975.
- Hegghammer, T. (2010/11). The rise of Muslim foreign fighters: Islam and the globalization of Jihad. *International Security*, 35 (3), 53-94.
- Hegghammer, T. (Hrsg.) (2017). *Jihadi culture: The art and social practices of militant islamist*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hellmich, C. (2008). Creating the ideology of Al Qaeda: From hypocrites to Salafi-Jihadists. *Studies in Conflict & Terrorism*, 31 (2), 111-124.
- Hemmingsen, A.-S. (2011). Salafi Jihadism: Relying on fieldwork to study unorganized and clandestine phenomena. *Ethnic and Racial Studies*, 34 (7), 1201-1215.
- Hippler, J. (2017). Islamistischer Terrorismus in Europa. In B. Schoch, A. Heinemann-Gründer, C. Hauswedell, J. Hippler & M. Johannsen (Hrsg.) (2017). *Friedensgutachten 2017* (S. 235-248). Münster: LIT.
- Jokisch, B. (2014). „Salafistische“ Strömungen im vormodernen Islam. In R. Ceylan & B. Jokisch (Hrsg.): *Salafismus in Deutschland. Entstehung, Radikalisierung und Prävention* (S. 15-36). Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Kiefer, M. (2014). Thesen zum Umgang mit der neosalafistischen Mobilisierung. Zwischen Hilflosigkeit und gezielter pädagogischer Intervention. Osnabrück: IIT.
- Kowoll, S. L. (2012). *Theorist meets Terrorist: A reviewing examination of the impact of threat and efficacy beliefs on fear of terrorism*. Twente: University of Twente.
- Malthaner, S. & Hummel, K. (2012). Islamistischer Terrorismus und salafistische Milieus: Die „Sauerland-Gruppe“ und ihr soziales Umfeld. In S. Malthaner & P. Waldmann (Hrsg.). *Radikale Milieus. Das soziale Umfeld terroristischer Gruppen*. (S. 245-278). Frankfurt/New York: Campus.
- McCauley, C. & Moskalenko, S. (2008). Mechanism of political radicalization: Pathways toward terrorism. *Terrorism and Political Violence*, 20, 415-433.
- Meloy, J. R., & O'Toole, M. E. (2011). The concept of leakage in threat assessment. *Behavioral Sciences & the Law*, 29, 513- 527.

- Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2018). *Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen über das Jahr 2017*. Düsseldorf: Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen.
- Moghaddam, A. (2008). *Al-Qaeda, Salafi Jihad, and the diffusion of suicide attacks*. Baltimore: John Hopkins University.
- Monahan, J. (2012). The individual risk assessment of terrorism. *Psychology, Public Policy, and Law*, 18 (2), 167-205.
- Mullen, C. (2012). When Harry met Salafi: Literature review of homegrown Jihadi terrorism. *Journal of Applied Security Research*, 7(2), 239-252.
- Neumann, P. (2016). *Radicalized: New Jihadists and the threat to the West*. London: Tauris.
- Neumann, P. (2017). Countering Violent Extremism and Radicalisation that Lead to Terrorism: Ideas, Recommendations, and Good Practices from the OSCE Region. London: International Centre for the Study of Radicalisation (ICSR), King's College. <https://www.osce.org/chairmanship/346841?download=true>
- Neumann, P. & Kleinmann, S. (2013). How rigorous is radicalization research? *Democracy and Security*, 9 (4), 360-382.
- Pearson, E. (2015). The case of Roshonara Choudhry: Implications for theory on online Radicalization, ISIS women, and the gendered Jihad. *Policy & Internet*. <https://doi.org/10.1002/poi3.101>
- Pisoiu, D. (2013). Theoretische Ansätze zur Erklärung individueller Radikalisierungsprozesse: eine kritische Beurteilung und Überblick der Kontroversen. *Journal Exit-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur*, 1, 41-87.
- Puschnerat, T. (2006). Zur Bedeutung ideologischer und sozialer Faktoren in islamistischen Radikalisierungsprozessen – eine Skizze. In U. E. Kemmesies (Hrsg.) *Terrorismus und Extremismus – der Zukunft auf der Spur* (S. 217-235). Neuwied: Luchterhand.
- Qureshi, P. A. R., Memon, N., Wiil, U. K. & Karampelas, P. (2011). Detecting social polarization and radicalization. *International Journal of Machine Learning and Computing*, 1 (1), 49-57.
- Ramsey, G. A. & Marsden, S. V. (2005). Leaderless global Jihadism: The paradox of discriminate violence. *Journal of Strategic Studies*, 38 (5), 579-601.
- Rieger, D., Frischlich, L. & Bente, G. (2013). *Propaganda 2.0: Psychological effects of right-wing and Islamic extremist internet videos*. Neuwied: Luchterhand.
- Roy, O. (2008). Al Qaeda in the West as a Youth Movement: The Power of a Narrative (August 28, 2008). *CEPS Policy Brief* No. 168. <https://ssrn.com/abstract=1333550>
- Rudner, M. (2017). „Electronic Jihad“: The Internet as Al Qaeda's Catalyst for Global Terror. *Studies in Conflict & Terrorism*, 40, 10-23.
- Sageman, M. (2008). *Leaderless Jihad: Terror networks in the twenty-first century*. Philadelphia: University of Philadelphia Press.

- Schmid, A. & Jongman, A. (2005). *Political terrorism: A new guide to actors authors, concepts, data bases, theories and literature* (2nd ed.). New York, NY: Routledge.
- Schmitt, J. B., Ernst, J., Frischlich, L. & Rieger, D. (2017). Rechtsextreme und islamistische Propaganda im Internet: Methoden, Wirkungen und Präventionsmöglichkeiten. In R. Altenhof, S. Bunk & M. Piepenschneider (Hrsg.), *Politischer Extremismus in Vergleich: Beiträge zur politischen Bildung* (S. 171-207). Münster: Lit.
- Schuurman, B. & Eijkman, Q. (2013). *Moving terrorism research forward: The crucial role of primary sources*. The Hague: The International Centre for Counter-Terrorism (ICCT).
- Speiser, V. (2011). Das politische Potenzial des Internets. Individualisierung von Jugend: Zwischen kreativer Innovation, Gerechtigkeitssuche und gesellschaftlichen Reaktionen. In W. Heitmeyer, J. Mansel & T. Olk, *Individualisierung von Jugend: zwischen kreativer Innovation, Gerechtigkeitssuche und gesellschaftlichen Reaktionen* (S. 147-164). Weinheim: Beltz.
- Sprinzak, E. (1998). *From Theory to Practice: Developing Early Warning Indicators for Terrorism*. Washington, DC: USIP.
- Steffen, W. (2015a). Prävention der salafistischen Radikalisierung (Teil 1). Eine Zustandsbeschreibung der Prävention des internationalen Terrorismus in Deutschland. *forum kriminalprävention*, 4/2015, 12-17.
- Steffen, W. (2015b). Prävention der salafistischen Radikalisierung (Teil 2). Eine Zustandsbeschreibung der Prävention des internationalen Terrorismus in Deutschland. *forum kriminalprävention*, 4/2015, 52-56.
- Steinberg, G. (Hrsg.) (2012). *Jihadismus und Internet: eine deutsche Perspektive* (SWP-Studie, 23/2012). Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik -SWP- Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit.
- Super, C. M. & Harkness, S. (1986). The developmental niche: A conceptualization at the interface of child and culture. *International Behavioral Development*, 9, 545-569.
- Toprak, A. & Weitzel, G. (Hrsg.) (2017). *Salafismus in Deutschland*. Wiesbaden: Springer.
- Trautmann, C. & Zick, A. (2016). *Systematisierung von in Deutschland angebotenen und durchgeführten (Präventions-)Programmen gegen islamistisch motivierte Radikalisierung außerhalb des Justizvollzugs*. Bonn: Deutsches Forum Kriminalprävention. https://www.kriminalpraevention.de/files/DFK/dfk-publicationen/2016_systematisierung_islamismuspr%C3%A4vention_langfassung.pdf
- Turner, J. (2014). *Religious ideology and the roots of the global Jihad: Salafi Jihadism and international order*. New York, NY: Palgrave.
- Vidino, L. & Brandon, J. (2012). *Countering radicalization in Europe*. London: The International Centre for the Study of Radicalisation and Political Violence.
- Von Knop (2007). The female Jihad: Al Qaeda's women. *Studies in Conflict & Terrorism*, 30 (5), 307-414.
- Waldmann, Peter (2005). *Terrorismus: Provokation der Macht*. Hamburg: Murmann.

- Wiktorowicz, Q. (2006). Anatomy of the Salafi movement. *Studies in Conflict and Terrorism*, 29 (3), 207-239.
- Zick, A. (2016). Das Vorurteil über Muslime. In P. Antes & R. Ceylan & (Hrsg.), *Muslime in Deutschland: Historische Bestandsaufnahme, aktuelle Entwicklungen und zukünftige Forschungsfragen* (Reihe Islam in der Gesellschaft, hrsg. von R. Ceylan, N. Foroutan & A. Zick) (S. 39-57). Wiesbaden: Springer VS.
- Zick, A. (2017). Extremistische Inszenierungen: Elemente und Pfade von Radikalisierungs- und Deradikalisierungsprozessen. In J. Hoffmann & N. Böckler (Hrsg.), *Radikalisierung und extremistische Gewalt: Perspektiven aus dem Fall- und Bedrohungsmanagement* (S. 15-36). Frankfurt a. Main: Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Zick, A. & Böckler, N. (2015). Radikalisierung als Inszenierung: Vorschlag für eine Sicht auf den Prozess der Radikalisierung und die Prävention (Radicalization as a staging: proposal for a view on the process of radicalization and prevention). *Forum Kriminalprävention*, 03/2015, 6-16.